

71. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 3

September 2016

3

AWO

IN BAYERN

**Inklusion:
Beispielhafte AWO-Projekte**



**Frauenhäuser:
Rettung nach der Flucht**

**Keine Gewalt gegen
Frauen:
Aktion auf dem
Marktplatz Würzburg**

**Angebote und Beispiele:
Unterfränkische
AWO-Pflegedienste**

Jubiläum in Gerolzhofen

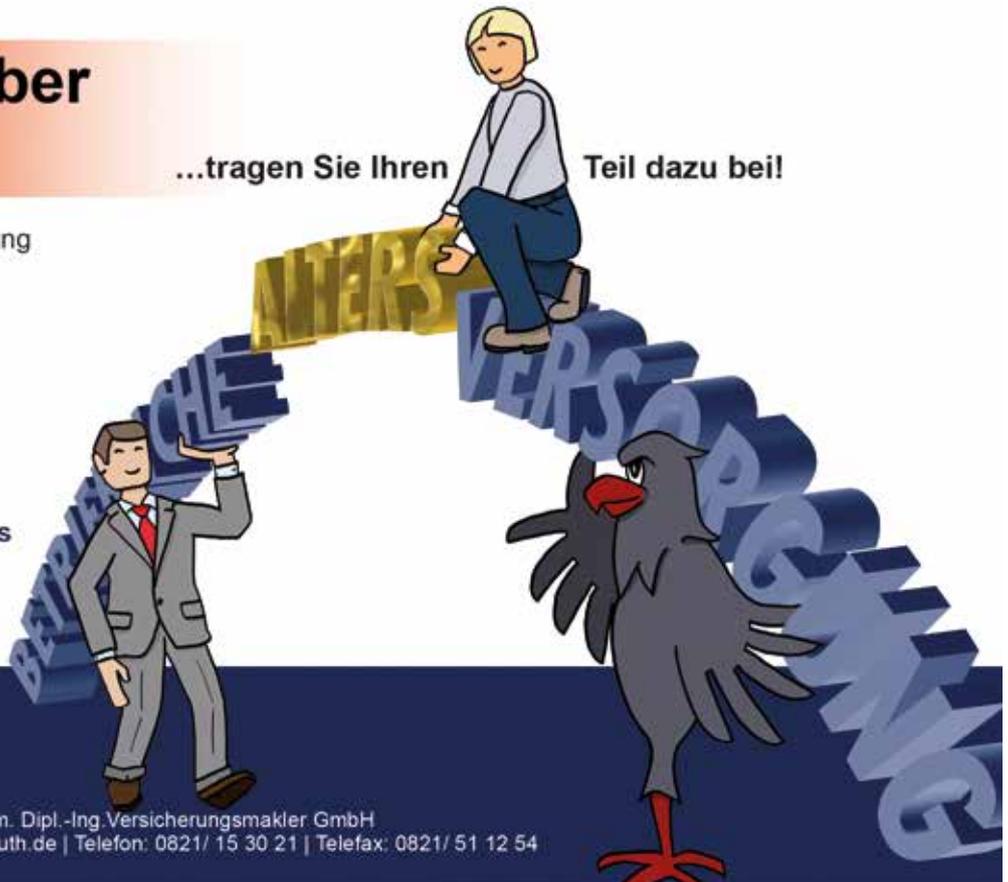
Ausgabe
Unterfranken

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



SENIORENGERECHT & Barrierefrei
Naturpark Spessart / Franken. Ideal für Gruppen
Hallenbad 30°-Lift-Sauna-Kegelbahn-Livemusik-
Panoramalage-90 Betten-Wlan-Gästeprogramm

Urlaub in Franken, staatl. aner. Erholungsort. 90 km
Wanderw., neu renovierte Zimmer, alle Du/WC/TV/Fön/
Safe/W-Lan, Lift, HP 42 €, EZZ 10 €, inkl. Kurtaxe,
Livemusik, Grill- u. Kegelabende. Rollstuhlfrdl. Zimmer,
Beste Ausflugsmöglichkeiten. Prospekt anfr. Tel.
09355-7443, Fax -7300. www.landhotel-spessarttruh.de

Landhotel Spessarttruh, Wiesenerstr. 129, 97833 Frammersbach / Bayern



#PFLEGEEXPERTEN



VALIDATION?

WER ES NICHT KENNT, LERNT ES BEI UNS.
ALS AZUBI ZUR ALTENPFLEGEFACHKRAFT.

JETZT BEWERBEN! WWW.AWO-AUSBILDUNG.DE

ARBEITERWOHLFAHRT LANDESV ERBAND BAYERN E.V.

Edelsbergstraße 10 · 80686 München · Tel. 089 5467 54-0
E-Mail: kontakt@awo-bayern.de · www.awo-bayern.de

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,



die Projekte „Inklusion – ein Gewinn für alle“ und „PFIF – Perspektiven finden in Fürth“, weibliche Flüchtlinge in den Frauenhäusern, das Anti-Rassismus-Projekt des Landesjugendwerks, der Asylpreis für den Club 402 in Nürnberg: In dieser Ausgabe unseres Mitgliedermagazins widmen wir uns den Themen Teilhabe, Eintreten gegen Gewalt und Rassismus, Armutsbekämpfung und Überwindung der gesellschaftlichen Spaltung. Gleichzeitig spiegeln diese Inhalte die Wegmarken der Arbeit des Landesverbandes der bayerischen Arbeiterwohlfahrt in den vergangenen vier Jahren wider. Es sind Themen, die den gesellschaftlichen Diskurs nach wie vor bestimmen. Und der AWO gelingt es immer wieder, als sozialpolitische Stimme und moderner Wohlfahrtsverband in der öffentlichen Debatte prägende Akzente zu setzen.

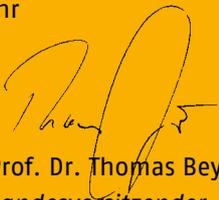
In die im September endende Amtszeit des amtierenden Vorstands fällt zudem „Engagement macht Schule – EmS“, ein großes Projekt zur Stärkung des Mitgliederverbands, das neue Kräfte freigesetzt hat. Außerdem: Die Leistungen der Landesgeschäftsstelle zur Unterstützung der AWO-Einrichtungen, -Dienste und -Unternehmen sind weiter ausgebaut und professionalisiert worden. Vor diesem Hintergrund waren die vergangenen vier Jahre für die Arbeiterwohlfahrt in Bayern vier gute Jahre, wenngleich in einem immer schwieriger werdenden Umfeld.

Mein großer Dank gehört allen, die sich mit so viel Engagement unserer Sache widmen: den Mitgliedern des Landesvorstands ebenso wie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesverbandes, an deren Spitze dem Landesgeschäftsführer Wolfgang Schindele.

Danken möchte ich aber auch allen, denen die Arbeiterwohlfahrt in Bayern unverändert eine Herzensangelegenheit ist und bleiben wird.

Ich freue mich auf viele weitere Begegnungen und Diskussionen – zunächst während der Landeskonzferenz in Amberg vom 16. bis 17. September.

Ich grüße Sie herzlich
Ihr



Prof. Dr. Thomas Beyer
Landesvorsitzender

AWO in Bayern		Wir in Unterfranken	
Inklusion: Wo steht die AWO?	4	Wie und wo die AWO ambulant pflegt	12
Aktuelles aus der AWO	7	Unser InHotel eröffnet offiziell	16
PFIF: Hilfe in prekären Lagen	8	Das Haus Sonnenblick feiert	18
Landesjugendwerk: Aufstehen gegen Rassismus	9	Ehrenamt: AWO Forum in Marktbreit	19
Frauenhäuser: Sicherheit für weibliche Flüchtlinge	10	Für Kinder: Altenhilfe-Beispiel Knetzgau	20
		Gewinnspiel Schokoladenkonzert	23
		Lebenslinien: Freude an der Arbeit	24
		Frauenhaus: 90 Minuten für sich	27
		20 Jahre Geriatrie Rehabilitation	28
		Die AWO Bezirkskonferenz	34
		Recht: die neue Pflegeversicherung	36
		Kreuzwortsrätsel/Impressum	38

4

10



*Auf dem TiP-Bauernhof im Pfaffenwinkel finden drogen- und alkoholranke Menschen wieder zurück in ein geregeltes Leben.
(Foto: Fotoarchiv Prop)*



Projekt des AWO-Landesverbands zeigt Wege der gesellschaftlichen Teilhabe für alle Menschen auf

Aus Prinzip inklusiv

Ein Herz für große Tiere. Naturverbundenheit. Die Bereitschaft, sich in den Alltag eines Bauernhofs zu integrieren. Der Wunsch nach intensiver fachlicher Einzelbegleitung: Wer diese Voraussetzungen mitbringt, hat gute Chancen, die „Therapie im Pfaffenwinkel (TiP)“ erfolgreich zu absolvieren. Das Projekt richtet sich an Menschen, die an einer Alkohol- oder Drogensucht – oder an beidem – leiden und gerade eine Entgiftung hinter sich gebracht haben. Danach bekommen sie auf dem Bauernhof die Chance, sich wieder an einen geregelten Tagesablauf zu gewöhnen und soziale Kontakte zu knüpfen. Bei den meisten hat die Sucht über Jahre hinweg den Alltag derart beherrscht, dass sie ihre Arbeitsstelle verloren haben und der Kontakt zu Freunden und Familie abgebrochen ist.

4

Inklusion bei AWO seit langem Realität

TiP ist eines von 15 Beispielen inklusiver Praxis, die im Rahmen von „Inklusion – ein Gewinn für alle“ innerhalb der bayerischen Arbeiterwohlfahrt zusammengetragen worden sind. Dabei handelt es sich um teilweise bereits seit Jahren bestehende Angebote der AWO Bayern, die sich durch ihre inklusive Qualität auszeichnen: Das Angebot reicht von der Dementenbetreuung und der Wohnungsnotfallhilfe über das betreute Wohnen in Familien für psychisch Erkrankte bis hin zur Offenen Behindertenarbeit.

Das von der Glücksspirale geförderte Projekt wurde von Landesgeschäftsführer Wolfgang Schindele ins Leben gerufen und inhaltlich verantwortet; die operative Leitung lag bei Thomas Birken und Katharina Wurm. Das Team hat über drei Jahre hinweg – von Oktober 2013 bis Septem-

ber 2016 – eng mit dem Landesfachausschuss Inklusion der bayerischen Arbeiterwohlfahrt zusammengearbeitet. Zahlreiche Mitarbeiter und Trägervertreter der AWO bayernweit sowie Leiter und Mitarbeiter der beispielhaften Angebote inklusiver Praxis haben dem Projektteam immer wieder entscheidende Impulse gegeben.

„Die grundlegende Zielsetzung des Projekts bestand darin, zu klären, welche Bedeutung dem Konzept der Inklusion bei der zukünftigen Ausrichtung der bayerischen Arbeiterwohlfahrt zukommt und welchen spezifischen Beitrag die AWO in Bayern zur Verwirklichung der Idee einer inklusiven Gesellschaft leisten kann“, skizziert Birken die Aufgabenstellung. „Und wir wollten herausfinden, welche Herausforderungen sich daraus für den Verband in seinen unterschiedlichen Rollen als professioneller Dienstleister, Mitgliederorganisation, Arbeitgeber und Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege ergeben“, fügt Wurm hinzu.

Eines war indes von vornherein unstrittig: Die AWO versteht Inklusion als eine Zielperspektive, die sich nicht auf Menschen mit Behinderung beschränkt. Vielmehr orientiert sie sich an der Leitidee, dass allen Menschen unabhängig von ihren individuellen Merkmalen und Voraussetzungen eine umfassende Teilhabe am gesamten Spektrum des gesellschaftlichen Lebens ermöglicht werden soll. Dies setzt aber den Abbau von Barrieren voraus – sichtbarer wie Treppenstufen und unsichtbarer wie unterschiedliche Formen der Diskriminierung.

Positionspapier als Debattengrundlage

Nach drei Jahren intensiver Arbeit kann sich das Resultat sehen lassen: Es ist ein Positionspapier entstanden mit

*Kräftig mit anpacken,
das gehört dazu bei TIP.
Eigeninitiative ist wichtig,
damit die Therapie auch
gelingen kann.
(Foto: Griek)*



dem programmatischen Titel „AWO INKLUSIV – Gemeinsam für ein Bayern der Vielfalt“. Der Landesvorstand hat es bereits verabschiedet. Auf der Landeskonferenz vom 16. bis 17. September in Amberg wird es als Grundlage für einen thematisch einschlägigen Antrag dienen. Das Papier soll dazu beitragen, die innerverbandliche Debatte zum Thema anzukurbeln. Darüber hinaus kann es aber auch als Argumentationshilfe im Diskurs innerhalb der Freien Wohlfahrtspflege Bayerns und auf der sozialpolitischen Ebene des Freistaats dienen.

Zum Bereich Bildung, der auch als „Grundlage für eine mündige und selbstbestimmte Form der Lebensführung und die Beteiligung am gesellschaftlichen Leben“ bestimmt wird, heißt es beispielsweise: „Die AWO engagiert sich für die Schaffung einer inklusiven Bildungslandschaft, die jedem Einzelnen die notwendigen Rahmenbedingungen für die Entfaltung seiner individuellen Potenziale eröffnet.“ Von der Politik fordern die Verfasser, dass dafür die notwendigen – auch finanziellen – Ressourcen zur Verfügung gestellt und sowohl die pädagogische Ausbildung als auch

Vier Kernbereiche der Inklusion

Vier Kernbereiche, in denen es Barrieren abzubauen und Teilhabe zu schaffen gilt, werden in dem Positionspapier identifiziert: Bildung, Wohnen, Arbeit, kulturelles und soziales Leben. Alles Bereiche, in denen Menschen darunter leiden, dass ihnen Teilhabe versagt wird – wegen ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft, ihrer Religion, ihres Alters, ihrer geistigen oder körperlichen Behinderung, ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung.



Papierne Botschafter für mehr Teilhabe

Der Landesfachausschuss Altenhilfe hat eine neue Homepage, die am 23. Juli 2016 freigeschaltet worden ist. Um das attraktive Angebot möglichst bekannt zu machen, wird der Start des neuen Internetauftritts mit einer

Postkartenaktion begleitet. Vier verschiedene Motive, alle fotografiert von Eric Langerbeins, stehen zur Verfügung. Die Postkarten werden den Bezirksverbänden kostenlos zugesandt, sie geben sie an die Gliederungen weiter.



*Gemeinsam geht es besser:
Bei der Dementenbetreuung
der AWO in Rosenheim sieht
man fröhliche Gesichter.
(Foto: Helga Spiegelsberger)*



Auf der Homepage des Landesfachausschusses Inklusion finden Sie die Steckbriefe zu allen 15 Beispielen inklusiver Praxis zum Download als barrierefreie PDF-Dateien. Das Positionspapier steht dort (auch in einer Version in leichter Sprache) ebenfalls zum Download bereit. Die Internetadresse lautet: www.awo-inklusion.de.

die Ausgestaltung der Bildungsinstitutionen konsequent am Leitbild eines inklusiven Bildungssystems mit Teilhabemöglichkeiten für alle ausgerichtet werden.

Arbeit als Inklusionsfaktor

Analog werden für den Arbeitsmarkt Beschäftigungsformen eingefordert, die dem individuellen Leistungsvermögen jedes Einzelnen Rechnung tragen. Und: „Gute Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Möglichkeit bietet, den Lebensunterhalt zu bestreiten, ohne dabei gesundheitlich Schaden zu nehmen oder so intensiv vereinnahmt zu werden, dass keine Zeit und Kraft mehr für Familie, Freunde und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bleibt“, heißt es in dem Papier.

Was den dritten Kernbereich, das Wohnen, betrifft, wird mehr bezahlbarer Wohnraum gefordert – was bei der Lage am Wohnungsmarkt naheliegt –, aber auch die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben innerhalb stationärer Einrichtungen führen zu können. Und: „Unser Ziel ist es, kleinräumige Versorgungsstrukturen aufzubauen, auf dezentrale, kleine Wohneinheiten umzustellen und so die Zugehörigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner zum Quartier zu stärken. Wir engagieren uns in der Weiterentwicklung von Wohnangeboten für Menschen mit unterschiedlichen Bedarfen und entwickeln die entsprechenden flankierenden Dienstleistungsangebote kontinuierlich weiter“, schreiben die Autoren.

Inklusion fordert jeden Einzelnen

Inklusionsbedarf besteht allerdings nicht nur in den drei „Pflichtfeldern“ Bildung, Arbeit und Wohnen. Auch vom sozialen und kulturellen Leben werden viele Menschen ausgeschlossen. Mehr als in den anderen drei Kernbereichen

komme es hier indes auf den Einzelnen an. Deshalb wird in dem Papier klar gestellt: „Gesetzliche Regelungen und Vorgaben sind wichtig, bedürfen aber immer der Ergänzung durch eine gelebte Kultur der Akzeptanz und Förderung von Vielfalt. Entsprechend ist besonders im Bereich des kulturellen und sozialen Lebens jeder und jede Einzelne gefordert, zur Überwindung alltäglicher Ausschlussphänomene im gesellschaftlichen Leben beizutragen.“

Große Ziele bedeuten große Aufgaben. Glücklicherweise muss die Arbeiterwohlfahrt keine komplette Bewusstseinsveränderung durchlaufen, um ihr Ziel, die soziale Inklusion, zu erreichen. Die Essenz des Gedankens der sozialen Inklusion ergibt sich aus den traditionellen AWO-Werten der Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Sie bilden ein Fundament, das trägt. Die Werte finden sich auch in den Beispielen inklusiver Praxis umgesetzt und gelebt wieder.

Diese Angebote bewähren sich tagtäglich, indem dort Menschen aus der sozialen oder gesellschaftlichen Isolation herausgeholfen wird und indem Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe aufgezeigt werden. Der Ansatz „Hilfe zur Selbsthilfe“ spielt bei sämtlichen eine wegweisende Rolle.

TiP hilft in ein suchtfreies Leben

Das bestätigt das Resümee eines Teilnehmers am TiP-Programm: „Im Großen und Ganzen habe ich in diesem Jahr sehr viel für mich erreicht – unter anderem habe ich seit zwei Tagen den Führerschein. Das Versprechen von TiP, dass ich am Ende Arbeit und Wohnung haben würde, hat sich tatsächlich erfüllt. Allerdings musste ich meinen Teil dazu beitragen. Nach der Maßnahme ziehe ich in meine eigene Wohnung und habe eine feste Zusage für einen Ausbildungsplatz als Schreiner in der Tasche.“



**Ausgezeichnet:
Asylpreis für Club 402**

Eine Beratungsstelle für Flüchtlinge aus der Gemeinschaftsunterkunft Regensburger Straße, ein offener Kinder- und Jugendtreff und ein interkultureller Begegnungsort: Drei verschiedene Anlaufstellen in einer Adresse vereint – das ist der Club 402 des Kreisverbands der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt. Landtagspräsidentin Barbara Stamm (sechste von links; Foto: Bildarchiv Bayerischer Landtag) hat den Vertretern der mittelfränkischen Einrichtung den diesjährigen Bayerischen Asylpreis überreicht. Vielfältige Bildungs-, Freizeit- und Beratungsangebote ermöglichen die Orientierung in Deutschland. Im Club 402 – benannt nach der Hausnummer an der Regensburger Straße 402 – werden die geflüchteten Menschen nach ihren individuellen Bedürfnissen so unterstützt, dass sie langfristig ein eigenverantwortliches und selbstständiges Leben führen können.

Spazierweg für die AWO-Gründerin

Rechtzeitig zu ihrem 60. Geburtstag erhielt die Königsbrunner Arbeiterwohlfahrt (AWO), der mitgliederstärkste Ortsverein im Landkreis Augsburg, seitens der Stadt ein ganz besonderes Geschenk: Der lauschige Spazierweg



in der Grünanlage zwischen AWO-Begegnungsstätte, AWO-Kita und AWO-Seniorenheim wird von nun an den Namen der Sozialreformerin Marie Juchacz tragen. Juchacz, die als erste Frau in ein deutsches Parlament gewählt worden war, gründete 1919 die Arbeiterwohlfahrt. Bei der feierlichen Widmung des Weges mit Bürgermeister Franz Feigl und Otto Müller, dem Vorsitzenden der AWO Königsbrunn, dankte Dr. Heinz Münzenrieder, Präsidiumsmitglied der AWO Schwaben, der Stadt und zeigte sich begeistert von dem symbolischen Geschenk, welches 2015 einstimmig vom Stadtrat genehmigt worden war: „Dies ist für mich ein Zeichen der Hochachtung.“ AWO-Landesvorsitzender Prof. Dr. Thomas Beyer gab einen spannenden Abriss über die Arbeit und die Ziele von Marie Juchacz.



Ein Stück Zeitungsgeschichte

Was haben das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ und die Verbandszeitschrift „AWO in Bayern“ gemeinsam? Zum Beispiel dass sie nächstes Jahr seit sieben Jahrzehnten bestehen werden und dass sie sich in diesem Zeitraum als Chronisten und Kommentatoren gesellschaftspolitischen Geschehens treu geblieben sind. Das belegt im Fall des AWO-Magazins

das von der Glücksspirale geförderte Projekt „Vom ‚Helfer‘ zur ‚AWO in Bayern‘“. In dessen Rahmen ist unter anderem ein Faltplakat entstanden, auf dem pro Jahr ein Titelblatt der 70 Ausgaben – November 1947 bis März 2016 – abgebildet und die Schwerpunktthemen der Ausgaben abgedruckt sind. Der Name der Zeitschrift ist zum Jahr 2008 von „Helfer“ in „AWO in Bayern“ geändert worden. Manche Themen beschäftigen die Autoren wiederholt: Pflege, Arbeit, Ausbildung, Integration und Armut.

Neue Homepage in leichter Sprache

„Die Menschen leben immer länger. Es gibt viele alte Menschen in Bayern. Denn die Menschen leben heute länger. Viele bleiben lange gesund. Darum wird es in Zukunft mehr alte Menschen geben.“ Dies ist ein Auszug der Position des AWO-Landesverbands zu „Alter und Pflege“, die auf der neuen Internetseite des Verbands zu lesen ist. Und es handelt sich um eine Version in leichter Sprache, eine sprachliche Ausdrucksweise, die auf Verständlichkeit abzielt. Das ist beispielsweise für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder solche, die die deutsche Sprache noch nicht gut beherrschen, von großer Bedeutung. Die leichte Sprache ist eine von mehreren Anforderungen an eine barrierefreie Internetseite – eine weitere ist zum Beispiel die Hörversion – die der von der Glücksspirale geförderte Internetauftritt erfüllt.



Haben ihr Projekt im Fürther Rathaus vorgestellt (vordere Reihe von links): Wolfgang Sperber, Fürther Treffpunkt, Hanne Rügheimer, AWO-Kulturbrücke, Agnes Mehl, Erziehungs- und Familienberatungsstelle, Elisabeth Reichert, Sozialreferentin der Stadt Fürth, Felice Baletta, Volkshochschule, Jochen Sahr, Projektleiter, Felix Trejo, Freiwilligen Zentrum Fürth (Foto: Claudia Wunder)



Serie zu EU-Zuwanderern in prekärer Situation, Teil 2: AWO-Kulturbrücke in Fürth beteiligt sich an Projekt für EU-Bürger in Not

Mit PFIF gegen schwierige Lebenslagen

8

Zunächst ist die Mutter in die Sprechstunde von Zhenya Georgieva gekommen. Die aus Bulgarien zugewanderte Frau hatte Fragen zum Arbeits- und Wohnungsmarkt. Dann schickte sie auch ihren Sohn zur Mitarbeiterin der AWO-Kulturbrücke in Fürth. Der Junge informierte sich über das Bildungssystem in Deutschland. Georgieva, die selbst 2011 aus Bulgarien nach Deutschland emigrierte, hat die beiden über Wochen so beraten, wie sie es mit allen Klienten – überwiegend Griechen, Italiener, Bulgaren und Rumänen – tut: Gemeinsam mit den Menschen sucht sie je nach Bedarf unter anderem Einwohnermeldeamt, Schule, Notunterkunft oder Arbeitsagentur auf. Einige der Ratsuchenden leben erst seit einer Woche in der Bundesrepublik, andere bereits mehrere Jahre. Alle begleitet sie im doppelten Sinn des Worts, „damit sie in Deutschland dauerhaft Fuß fassen können“.

800.000 Euro vom Bund

Brücken zu den Regeldiensten bauen – genau das ist die Aufgabe der Sozialarbeiterin im Projekt „Perspektiven finden in Fürth (PFIF)“, an dem sich neben der örtlichen Arbeiterwohlfahrt die Volkshochschule, die Erziehungs- und Familienberatungsstelle, der Fürther Treffpunkt sowie das Freiwilligen Zentrum Fürth beteiligen. Gefördert wird PFIF für drei Jahre mit mehr als 800.000 Euro durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Rahmen des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP). Seit 1. Januar 2016 gibt es das Angebot, das sich an prekär lebende EU-Bürger richtet, in der mittelfränkischen Stadt.

„Das Projekt kommt keine Sekunde zu früh“, sagte Hanne Rügheimer, Leiterin der AWO-Kulturbrücke, im Rahmen einer Pressekonferenz im Fürther Rathaus. Seit Anfang des Jahres habe Georgieva bereits 120 Menschen an geeignete

Beratungsstellen verwiesen. Dazu zählt die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), die ebenfalls von der AWO-Kulturbrücke angeboten wird. Dort hat Rügheimer folgenden Trend ausgemacht: Die Anzahl der EU-Bürger steigt seit 2010 deutlich. Im ersten Halbjahr 2016 seien Griechen (23,3 Prozent) und Polen (12,36 Prozent) am stärksten vertreten gewesen; übrige EU-Bürger machten in dem Zeitraum 26,97 Prozent aus.

Gelebter Zusammenhalt

Eine Entwicklung, die die Fürther Sozialreferentin Elisabeth Reichert bestätigt: „Im Jahr 2015 sind 1.259 EU-Bürger nach Fürth zugewandert, während in der Stadt zu der Zeit zwischen 700 und 800 Flüchtlinge lebten.“ In der Diskussion über „Flüchtlingsströme“ gehe oft unter, dass die Mehrheit der Zuwanderer nach wie vor aus der EU stamme. PFIF sei deshalb so wichtig, weil „damit der soziale Zusammenhalt gelebt werden kann“. Was das im Klartext bedeutet, brachte Agnes Mehl, Leiterin der Erziehungsberatungs- und Familienberatungsstelle auf den Punkt: „PFIF trägt dazu bei, dass prekär lebende EU-Bürger und Flüchtlinge nicht gegeneinander ausgespielt werden.“

Grundsätzlich wird die Zielgruppe hauptsächlich durch Mundpropaganda auf PFIF aufmerksam, was für den Erfolg spreche. Darin sind sich alle Beteiligten einig. Unstrittig ist auch, dass ein großer Vorteil des Projekts der ist, dass so viele unterschiedliche Einrichtungen daran teilnehmen und dass der Zugang niedrigschwellig ist. Dadurch werde ein fließender Übergang möglich – und der sei wichtig, um die vielfältigen Probleme der Klienten zu erkennen: Schulden, mangelnde Sprachkenntnisse, Arbeits- und Wohnungslosigkeit verhinderten die soziale und kulturelle Teilhabe. PFIF arbeite mit vereinten Kräften daran, dies zu beheben.



Rassistischen Tendenzen entgegenzutreten und Diskussionen nicht zu scheuen, das hat sich das Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ vorgenommen. Linda Schneider von ver.di (rechts) mahnte die Zuhörer bei der Konferenz in München zum Handeln. (Fotos: Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“)

Landesjugendwerk beteiligt sich an bundesweiter Aktion

Aufstehen gegen Rassismus

Bei den Landtagswahlen dieses Jahres zog die „Alternative für Deutschland“ in weitere drei Landtage ein, nun ist sie in der Hälfte aller Landtage der Bundesrepublik vertreten. Aus Sorge über diese Entwicklung initiierten mehrere Einzelpersonen, Vertreter der Zivilgesellschaft und viele Organisationen unterschiedlicher Größe einen Aufruf, dem sich auch das Bundesjugendwerk der AWO, das Landesjugendwerk der AWO Bayern, Jusos, Naturfreunde, Bundesverband der AWO und ver.di anschlossen. Schon im April 2016 fand in Frankfurt am Main eine Konferenz statt, deren Ziel es war, eine bundesweite Aufklärungskampagne gegen Rassismus zu starten. Dazu sollten niedrigschwellige Angebote geschaffen werden, um Personen zu befähigen, gegen rassistische Parolen argumentieren zu können. Auf einer Konferenz Ende Juli in München wurde das Vorgehen auf Landesebene beraten.

Eingreifen gegen Menschenverachtung

Das Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ beschreibt sich so: „Wir greifen ein, wenn Rassistinnen und Rassisten Menschen in unserer Mitte attackieren. Menschenverachtender Stimmungsmache gegen Geflüchtete, Musliminnen und Muslime, Roma und Romnija, Sinti und Sintiza, Jüdinnen und Juden treten wir entgegen. Wir wehren uns gegen Mordanschläge und Pogrome gegen Geflüchtete. Mit Aufforderungen wie zum Schusswaffengebrauch gegen Geflüchtete an der Grenze wird die AfD zum Stichwortgeber für solche Übergriffe.“

Die erste Regionalkonferenz in Bayern fand am 30. Juli in München statt, auch das Landesjugendwerk der AWO war mit dabei. Linda Schneider, stellvertretende Landesbezirksleiterin von ver.di Bayern, eröffnete die Konferenz mit einem Grußwort. Sie mahnte, dass es „unsere Aufgabe“ sei, „rassistischen Tendenzen entgegenzutreten und vor allem im persönlichen Umfeld nicht die Diskussionen

zu scheuen“. Ronda Kipka vom Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ verdeutlichte, dass das Bündnis ein Forum für die breite Zivilgesellschaft schaffen solle, durch das ein Austausch und eine bessere Vernetzung erreicht werde. Weitere Grußworte kamen von Marianne Seiler, Heimaten-e.V., die aus dem Alltag von Flüchtlingen und Migranten berichtete, und Friedbert Mühldorfer, Geschäftsführer VVN München. Mühldorfer betonte, dass eine Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteuren nur dann fruchtbar sein könne, wenn diese sich nicht von anderen Gruppierungen spalten ließen.

Nach der Eröffnung wurden vier inhaltliche Inputs angeboten. Workshop I beschäftigte sich mit Pegida und rechten Strukturen in München und Bayern. Workshop II setzte sich mit der Rechtsoffenheit von jugendlichen (Sub-)Kulturen auseinander. Workshop III hatte das Thema Methoden und Wirkung von Alltagsrassismus und anderen Ideologien von Ungleichheit. Und Workshop IV hatte den Rassismus und den Aufstieg der AfD im Zusammenhang mit Job-Konkurrenz, prekären Beschäftigungsverhältnissen und Hierarchien in der Arbeitswelt zum Thema.

Vernetzung macht stark

Am Nachmittag stand vor allem die Vernetzung im Raum Oberbayern im Vordergrund. Dennoch wurden auch Kontakte zu Vertretern von anderen Verbänden geknüpft, um eine Ausweitung des Bündnisses in Bayern vorzubereiten. Das Landesjugendwerk der AWO sieht seine Aufgaben vor allem in der Vernetzung und Unterstützung der Bezirksjugendwerke, der Erarbeitung und Bereitstellung von Infomaterial und der Konzeption von interkulturellen Workshops für Ehrenamtliche. Das Bundesjugendwerk setzt sich mit dem Thema neue Rechte auseinander. Für diesen Bereich hat das Landesjugendwerk der AWO Bayern Unterstützung zugesichert.



*Schutz vor gewalttätigen Partnern
finden Frauen und ihre Kinder in den
Frauenhäusern der Arbeiterwohlfahrt.
Unter den Bewohnerinnen nimmt die
Zahl der weiblichen Flüchtlinge stark zu.
(Zeichnung: Olivia Steiert)*

Weibliche Flüchtlinge suchen vermehrt Schutz in Frauenhäusern

Die Flucht nach der Flucht

10

„Ja“, „Nein“, „Hallo“ und „Danke“ waren die einzigen deutschen Wörter, die Zakya beherrschte, als sie Anfang 2014 mit Maret (4), Asu (3) und Ilman (2) in einem AWO-Frauenhaus irgendwo in Bayern Schutz vor ihrem gewalttätigen Ehemann suchte und fand. Betreuerin Beate F. erinnert sich bis heute gut an die 25-Jährige und ihre Kinder: „Die Mutter war körperlich und psychisch sehr mitgenommen, schlaflos und verängstigt. Die Kleinen haben völlig panisch buchstäblich an ihr geklebt und sie in der Anfangszeit keinen Augenblick aus den Augen gelassen.“ Dieser Zustand ist charakteristisch für Frauen, die wie Zakya von ihren Ehemännern über Jahre massiv misshandelt worden sind. Was bei der jungen Mutter noch hinzukam: Sie war mit ihrer Familie nach Deutschland geflohen, nachdem sie 2010 Tschetschenien verlassen hatte, weil sie dort von politischen Gegnern ihres Gatten verschleppt und vergewaltigt worden war. In Deutschland lebte Zakya seit 2012 mit dem 30-jährigen Vater ihrer Kinder in einer Gemeinschaftsunterkunft. Der beschimpfte sie regelmäßig wüst, traktierte sie mit Fausthieben und Fußtritten, schlug sie einmal krankenhauserreif und übte auch wiederholt Gewalt an seinen Kindern aus.

Zahl der bedrohten Migrantinnen steigt

Zakya ist keine Ausnahme. Immer mehr weibliche Flüchtlinge suchen Schutz in Frauenhäusern. So viel steht fest. Wie viele es insgesamt in den 38 staatlich geförderten Einrichtungen des Freistaats sind, wird statistisch allerdings nicht erfasst, sagt Birgit Gaile. Sie leitet eines der sechs bayerischen AWO-Frauenhäuser und ist Mitglied im Teilbereich Frauen der Freien Wohlfahrt Bayern. „Pro Einrichtung liegt der Anteil aller Frauen mit Migrationshintergrund bei bis zu 60 Prozent“, beziffert Gaile. Dazu zählten auch die geflüchteten Frauen, sie werden nicht gesondert erfasst. Im Frauenhaus, in dem Beate F. tätig ist, haben in den

vergangenen fünf Jahren neun geflüchtete Frauen gelebt. „Es ist eine spannende, eine bunte Aufgabe, die aber ein deutliches Mehr an Arbeitsaufwand, Engagement und Belastbarkeit erfordert“, resümiert F. Frauen mit Fluchterfahrung leben nicht nur wie andere Frauenhaus-Bewohnerinnen in ständiger Angst, dass ihr prügelnder Ehemann sie aufspürt. Viele von ihnen haben bereits vor oder während der Flucht Gewalt von verschiedenen Seiten erfahren; etliche leben in ständiger Angst davor, abgeschoben zu werden. Aber vor allem: Fast alle geflüchteten Frauen haben große Verständigungsprobleme, weil sie noch nicht gut Deutsch sprechen. Mangelnde Sprachkenntnisse sind jedoch ein gravierendes Hemmnis bei Behördengängen und Wohnungssuche. Deshalb sei es eine große Hilfe, dass das bayerische Sozialministerium inzwischen den Einsatz von Sprachmittlern finanziell fördert, sagt F.

Frauenhaus als Start in ein neues Leben

Insgesamt jedoch sind die Frauenhäuser in Bayern laut Gaile finanziell schlecht ausgestattet. „Es gibt zu wenig Personal für Verwaltung, Leitung, Hauswirtschaft und insbesondere für die Unterstützung der Kinder“, sagt sie. Außerdem werden bis zu 35 Prozent mehr Plätze in Frauenhäusern benötigt, wie aus der aktuellen „Bedarfsermittlungsstudie für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern“ hervorgeht.

Dabei ist ein Aufenthalt in einem Frauenhaus oft lebensverändernd – wie für Zakya. Die Betreuerinnen haben sie durch ihr Asylverfahren begleitet und ihr bei der Wohnungssuche geholfen. Mittlerweile lebt die Mutter mit ihren Kindern – alle vier sprechen inzwischen gut Deutsch – in den eigenen vier Wänden. Außerdem: „Maret, Asu und Ilman sind jetzt fröhlich und neugierig, und ihre Mutter ist stolz auf das, was sie geschafft hat. Das mitzuerleben, ist einfach schön“, sagt Beate F.

Wir in Unterfranken



Liebe Leserin, lieber Leser,

ich weiß ich nicht, wie es Ihnen geht. Ich allerdings habe das Gefühl, dass die AWO in unserem Land zurzeit mehr gebraucht wird als jemals zuvor. Fremdenfeindlichkeit, Hass, Neid, reinsten Kapitalismus und der Wunsch, Menschen, die psychisch krank sind, möglichst auszusortieren, scheinen immer mehr um sich zu greifen. Umso wichtiger ist angesichts dieser beängstigenden Entwicklung zu sehen, dass es auch anders geht. Dass Menschen aufeinanderzugehen, versuchen vorurteilsfrei und friedlich miteinander zu leben und zu arbeiten, gemeinsam an der Zukunft zu bauen. In diesem Heft finden sich viele Beispiele, die zeigen, dass das sehr gut geht und letztlich alle glücklicher und zufriedener macht. Die AWO Unterfranken, das erzählt dieses Heft, vergisst keinen, der nicht auf der Sonnenseite des Lebens steht. Dafür ein ausdrückliches Lob an alle Beteiligten!

Nächster Redaktionsschluss: 1. November 2016. Kontakt: Traudl Baumeister, Dorfgraben 3f, 97076 Würzburg, **Achtung, nur mobil erreichbar**: 0172-6049202 (Mo. und Do., 8.30-16 Uhr), E-Mail: traudl.baumeister@awo-unterfranken.de

AWO sagt: NEIN zu Gewalt an Frauen



Mit einer außergewöhnlichen Aktion setzte das AWO Frauenhaus Würzburg in der Innenstadt ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen. Lokalpolitikerinnen und AWO-Vertreterinnen zeigten sich gezeichnet von Gewalt auf der Bühne. Die blauen Augen, Hämatome, Kratzer oder Würgezeichen hatte eine Künstlerin live vor Ort glücklicherweise nur auf die Körper der Frauen geschminkt.

„Mit der Performance wollten wir die Gewalt gegen Frauen sichtbar machen und die Anonymität der Opfer durchbrechen“, erklärt Frauenhausleiterin Brita Richl.

Ghana Dell, Make-up Artistin, Europameisterin im Bodypainting und selbst ehemalige Frauenhausbewohnerin, wollte dazu beitragen, „dass gewaltbetroffene Frauen erfahren, dass es in ihrer Situation einen sicheren Ort und Hilfe gibt. Das war für mich und mein Kind das Wichtigste.“

„Wir sind dankbar, dass sich so viele Frauen aus dem politischen Leben Würzburgs bereit erklärt haben, diese Aktion zu unterstützen“, erklärt Stefana Körner, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim AWO Bezirksverband Unterfranken. Neben Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake und Sozialre-

ferentin Hülya Düber beteiligen sich auch Dr. Christine Bötsch, Sabine Wolfinger (beide CSU), Barbara Lehrieder, Silke Trost (beide Bündnis 90/Grüne), Lore Becker-Koerber sowie Laura Wallner (beide SPD). Von der AWO waren Simone Schrenk, Sekretariat der Geschäftsführung, Anna Rütthlein, Referentin im Bereich Kinder, Familie und Jugend und Ruth Ulses, Frau des Bezirksgeschäftsführers dabei.

„Für uns war wichtig, dass die Botschaft über den Aktionstag hinaus durch die Verbreitung der Vorher-Nachher-Kampagne im Netz lange Bestand hat“, verrät Körner.

In Deutschland ist jede dritte Frau von Gewalt betroffen. Nur 13 Prozent machen dies öffentlich und finden den Weg ins Hilfesystem. Obendrein sind Frauenhausplätze in Bayern rar (derzeit 504). „Wir hatten alleine im Juli acht Anfragen, davon drei aus Krankenhäusern, eine von der Polizei. Zwei konnten wir aufnehmen, die anderen mussten wir ablehnen oder weitervermitteln“, bedauert Richl.



Ein Überblick in Unterfranken mit konkreten Beispielen

Wo und wie die AWO ambulant pflegt

Grundsätzliche Leistungen aller Pflegedienste der AWO Unterfranken

- Behandlungspflege nach ärztlicher Verordnung
- Grundpflege im Sinne der Pflegeversicherungsleistungen oder privat
- stundenweise Betreuung des Pflegebedürftigen in seiner Wohnung
- Verhinderungspflege (das heißt, Aushelfen, wenn Angehörige, die sonst die Pflege übernehmen, zeitweise verhindert sind)
- Hauswirtschaftliche Versorgung wie Einkaufen, Wohnungsreinigung, Wäsche reinigen
- Beratungseinsatz nach § 37 SGB XI
- Beratung zu allen Fragen der Pflege

12



Wie Sie die AWO-Pflegedienste erreichen

1

Ambulante Pflege Bad Brückenau

Im Kalkgrund 32, Bad Brückenau

Leitung: Simone Bissert,
Melisa Powers (stv.)

Telefon: 09741/5553

Versorgungsgebiet: 15 km rund
um Bad Brückenau

Zusätzliche Leistungen: Menü-
service, Kaffeenachmittag am
Mittwoch



2

Ambulante Pflege Bad Kissingen

Heinrich-von-Kleist-Straße 2,
97688 Bad Kissingen

Leitung: Barbara Seemann,
Melisa Powers (stv.)

Telefon: 0971/8032897,
0971/8032604

Versorgungsgebiet: Parkwohnstift



3

Ambulante Pflege Schwebheim

Dr.-Rotter-Straße 11a,
97525 Schwebheim

Leitung: Stefanie Joppich,
Jutta Eger (stv.)

Telefon: 09723/9327863

Versorgungsgebiet: 25 km rund
um Schweinfurt

Zusätzliche Leistungen: Menü-
service, Kaffeenachmittag jeden
3. Dienstag im Monat



4

Ambulante Pflege Würth am Main

Münchner Straße 4,
63939 Würth am Main

Leitung: Carolin Kissel

Telefon: 09372/2345

Versorgungsgebiet: 25 km rund
um Würth am Main

Zusätzliche Leistungen: Palliativ-
versorgung, Hausmeistertätig-
keiten, Schulung in der häus-
lichen Umgebung nach § 45,
Menüservice, niederschwellige
Betreuungsgruppe, Tagesstätte
ab Juni 2017



5

Ambulante Pflege Würzburg

Frankfurter Str. 17,
97082 Würzburg

Leitung: Alexander Rügamer,
Tatjana Hemrich (stv.)

Telefon: 0931/46079134

Versorgungsgebiet: Würzburg
ohne Heuchelhof, Rottenbauer,
Ober/Unterdürrbach

Zusätzliche Leistungen: Betreu-
ungsgruppe jeden 2. Mittwoch,
nächster Termin 28. September,
14–16 Uhr. Die Betreuungsgäste
werden abgeholt und nach Hause
gebracht.



6

Ambulante Pflege Marktbreit

Winterseitenweg 3,
97340 Marktbreit

Leitung: Stefanie Metzger,
Anja Kajetan (stv.)

Telefon: 09332/406161

Versorgungsgebiet: 20 km Um-
kreis rund um Marktbreit

Zusätzliche Leistungen: Palliativ-
versorgung, Menüservice

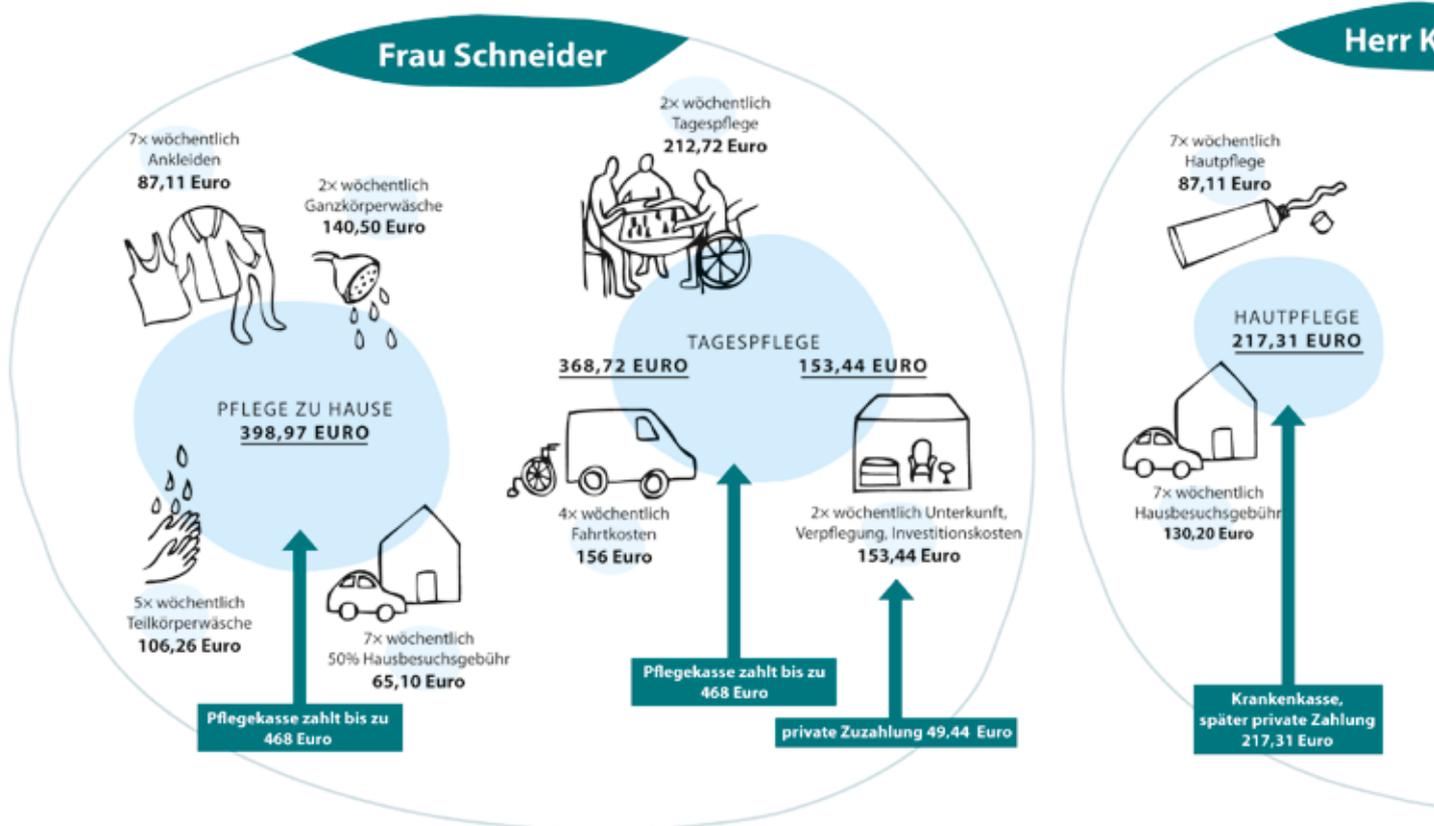


Die AWO berät Sie

Es gibt die unterschiedlichsten Pflegeleistungen und viele mögliche Kombinationen von Pflegesachleistungen und anderen Angeboten der Altenhilfe. Niemand muss sich alleine in diesem Dschungel zu-rechtfinden. Verschenken Sie also im Zweifelsfall kein Geld, sondern lassen Sie sich vom Pflegedienst Ihrer Wahl beraten, um eine maßgeschneiderte Hilfe für Sie und/oder Ihre Angehörigen zu finden!

Eine erste Orientierung gibt auch die Seite der AWO Pflegeberatung www.awo-pflegeberatung.de

Bei weiteren Fragen oder speziellen Anliegen zu Un-terstützungsangeboten in der Nähe hilft auch die AWO Pflegehotline, unter 0800 60 70 110.



Frau Schneider

Was ist

Frau Schneider (Pflegestufe 1, ohne eingeschränkte Alltagskompetenz) ist Witwe und lebt in Würzburg. Sohn und Tochter wohnen in der Nähe. Beide arbeiten ganztags im Büro und haben meist erst am Spätnachmittag und abends Zeit, sich um ihre Mutter zu kümmern. Ihre Kontakte kann Frau Schneider nicht mehr so gut pflegen wie früher. Sie kann nur noch schwer laufen, geht daher kaum mehr aus dem Haus. Morgens und mittags muss sie regelmäßig Medikamente nehmen. Manchmal scheint ihr der Tag bis zum Kurzbesuch ihrer Kinder unendlich lang. Das deprimiert Frau Schneider. An solchen Tagen kann sie sich zu gar nichts aufraffen und vergisst dann auch, ihre Tabletten zu nehmen.

Was hilft

Alexander Rügamer und sein Team haben gemeinsam mit der Familie folgenden Hilfeplan aufgestellt: Morgens kommt künftig der AWO Pflegedienst, unterstützt Frau Schneider

bei der Morgentoilette und hilft beim Anziehen. Zweimal in der Woche wird geduscht. An die Tabletten muss Frau Schneider nicht mehr alleine denken: morgens und mittags unterstützt der Pflegedienst sie bei der Einnahme. Die lange, einsame Woche wird künftig unterbrochen durch zwei Tage in der Tagespflege. Dort trifft Frau Schneider endlich wieder andere Menschen – und sogar den ein oder anderen alten Freund oder Nachbarn. Auf diese Tage freut sie sich bald ganz besonders. Schon länger hat sie sich mittags nicht mehr regelmäßig gekocht – für einen lohnt sich das kaum und alleine schmeckt es nicht. Spaß hat sie an der Gymnastik, dem gemeinsamen Singen und anderem, was sich die Verantwortlichen so einfallen lassen.

Herr Kerner

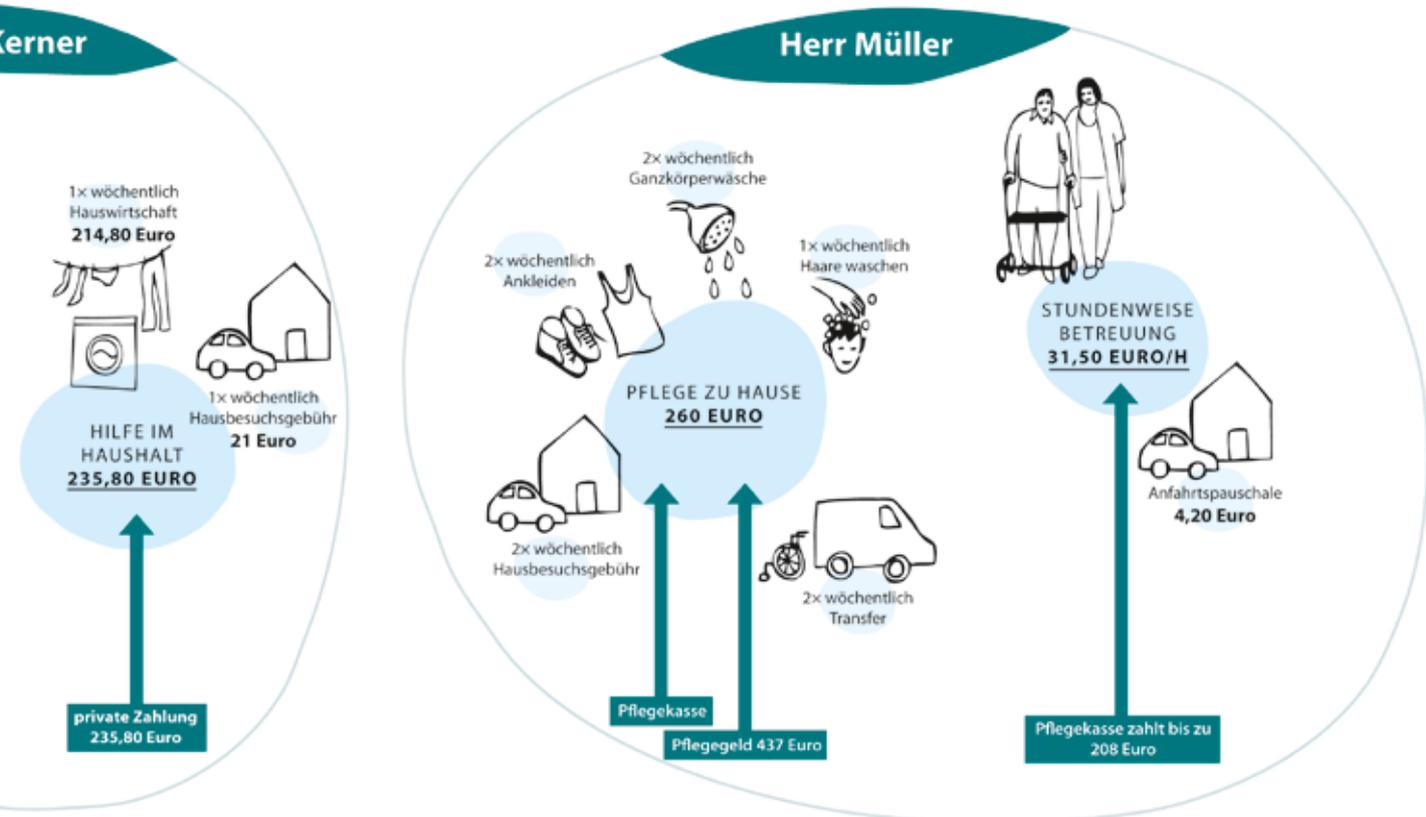
Was ist

Herr Kerner wohnt in Bad Brückenau (Rhön). Er ist alleinstehend und noch weitgehend fit, hat auch ein paar Freunde und Bekannte. Die meisten

von ihnen wohnen allerdings weiter weg oder sind vielbeschäftigt. Herr Kerner hat immer wieder Hautprobleme. Daher muss er sich regelmäßig eincremen. Am Rücken, der auch betroffen ist, tut er sich damit schwer. Immer schwerer fällt ihm auch mancher Handgriff. Eine schwere Diabetes hat die feinmotorischen Probleme ausgelöst, an denen er leidet.

Was hilft

Weil die Hautprobleme gerade wieder akut sind, hat Simone Bissert Herrn Kerner geraten, sich vom Hausarzt eine Verordnung über die Abgabe von Medikamenten durch Einreibung ausschreiben zu lassen. Die Krankenkasse fragt dann nach, ob eventuell jemand anderer im Haushalt diese Leistung erbringen kann. Ist da niemand, übernimmt sie im Einzelfall und zeitlich begrenzt die Leistung. Darüber hinaus rät die Fachfrau, einmal wöchentlich beim AWO-Pflegedienst für zwei Stunden Hilfe im Haushalt zu holen. Diese könnten da entlasten, wo Herr Kerner sich



schwertut und ihm damit besser ermöglichen, möglichst lange in der gewohnten Umgebung zu bleiben. So lernt er auch schon mal den Pflegedienst kennen (und umgekehrt), auf dessen Hilfe und Unterstützung er voraussichtlich in naher Zukunft verstärkt angewiesen ist.

Herr Müller

Was ist

Das Ehepaar Müller wohnt in Sennfeld. Da sie keine Kinder haben und keine Verwandten am Ort, sind sie ganz auf sich selbst angewiesen. Was für Frau Müller zunehmend zum Problem wird. Ihr Mann leidet an Demenz. Während sie das in den ersten Jahren noch gut auffangen konnte, tut sie sich jetzt immer schwerer damit. Schon rein körperlich. Den Mann anzuziehen, zu waschen und für den Tag frisch zu machen, fordert oftmals schon ihre ganze Kraft. 545 Euro Pflegegeld bekommt sie jeden Monat für diesen Kraftakt, weil ihr Mann in die Pflegestufe II eingestuft wurde. Manch-

mal wünscht sie sich, mal „frei“ zu haben, Freundinnen zu treffen, Zeit für sich zu haben. Sie spürt, langsam schwinden ihre Kräfte. Bisher jedoch hat sie dem Wunsch ihres Ehemannes entsprochen. Er wolle keine Fremden im Haus haben, hat er oft geäußert. Deshalb hat sie weitere 208 Euro von der Pflegekasse nicht genutzt. Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) stellte bei ihrem Mann wegen der Demenz eine erheblich eingeschränkte Alltagskompetenz fest. Der Betrag stünde ihr daher zu, als Unterstützung für pflegende Angehörige.

Was hilft

Stefanie Joppich rät zum Wohl beider Eheleute, Herrn Müller behutsam an fremde Gesichter zu gewöhnen. Um ihr den Alltag zu erleichtern, sollte zweimal wöchentlich eine Pflegekraft zur Unterstützung der Morgentoilette ins Haus kommen und – je nach Wunsch – Herrn Müller baden oder duschen. Rasieren und Zahnpflege übernimmt weiterhin Frau Müller selbst. Während der Pflegedienst anschließend ihren

Ehemann an den Frühstückstisch setzt, bereitet sie das Frühstück vor. Sie ist wirklich froh über diese Idee, da ihr Ehemann in der Früh sehr steif und unbeweglich ist.

Hat sich Herr Müller an die regelmäßigen Gäste im Haus und deren fachkundige Unterstützung gewöhnt (und gespürt, dass seine Frau seitdem wieder deutlich entspannter ist und mehr lacht), wird die Hilfe bei der Versorgung und Betreuung erweitert. Ein Mitarbeiter des Pflegedienstes kommt zu einem fest vereinbarten Zeitpunkt für eine klar festgelegte Dauer ins Haus. Frau Müller kann in dieser Zeit in Ruhe Arztbesuche, Einkäufe, Therapien und sonstiges erledigen. Nach und nach lässt sich die Zeitspanne dann verlängern. Ganz so wie es sich das Ehepaar fürs beiderseitige Wohlergehen wünscht. Nachdem Herr Müller herausgefunden hat, dass sein Gast auch Spaziergänge liebt und ebenso gerne über Fußball spricht wie er, freut er sich schon auf seinen Männernachmittag.

Hotelchef Achim Beck erwartet die Gäste zur offiziellen Eröffnung.



AWO InHotel Marktbreit

Eröffnung nach einem Jahr

Tatsächlich arbeiten Alexandra Muthig und ihre Kolleginnen und Kollegen schon ein Jahr im InHotel der AWO Unterfranken in Marktbreit. Jetzt feierte das Team des Hotels mit dem Leiter Joachim Beck offiziell Eröffnung. Denn erst seit kurzem steht endgültig fest, dass das Hotel in der ehemaligen AWO Akademie ein inklusives Hotel ist. Inklusiver Betrieb, das bedeutet, dass hier Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenarbeiten und den Betrieb gemeinsam am Laufen halten.

Von den 22 Mitarbeitern haben zwölf körperliche, geistige oder psychische Beeinträchtigungen, die es ihnen schwer machten, einen Arbeitsplatz zu finden. Bisher.



Im Jahr 2001 hatte die AWO Unterfranken das ehemalige Internat gekauft und dort die Akademie aufgebaut. Da die Nachfrage nach den Weiterbildungsangeboten stetig sank, wurde die Akademie unrentabel. In der Folge scheiterte der angestrebte Verkauf des Hauses ebenso wie die Idee, andere Träger mit ins Boot zu holen.

Dann kamen Beck und seine Idee vom Inklusions-Hotel ins Spiel. Doch das Projekt drohte zu scheitern. Eine Machbarkeitsstudie prophezeite dem Hotel Erfolgslosigkeit. „Das verstehe ich bis heute nicht“, rätselt Beck. Es kam ganz anders: Mittlerweile sind die 72 Betten zu gut zwei Dritteln ausgelastet. Ohne jegliche Werbung.

Zum Glück für Muthig und ihre Kollegen. Die Hauswirtschafterin im InHotel brach sich mit 19 Jahren bei einem Unfall den fünften und siebten Halswirbel. Das änderte ihr Leben dramatisch. Denn seitdem galt sie als schwerbehindert und widmete sich ganz der Erziehung ihrer Söhne. Erst als diese flügge wurden, versuchte sie wieder Fuß in ihrem Beruf zu fassen. Erfolglos. „Mit so einer Diagnose ist es schwer, einen Arbeitsplatz zu bekommen“, sagt Beck. 2015 kam die Rettung. Muthig wurde Hauswirtschafterin

im InHotel, in dem vor allem eine Prämisse gilt: „Bei uns ist alles etwas entschleunigt“, sagt Hotelier Beck.

Alexandra Muthig und ihre Kolleginnen sind verantwortlich für die Küche. Sie bereiten die Speisen frisch zu und verwenden auch biologische Zutaten, so weit möglich aus der Region. Trotzdem, betont Beck, sei das InHotel preiswert.

Das gehe, weil im inklusiven Hotel an erster Stelle nicht der finanzielle Gewinn stehe, sondern Kundenzufriedenheit und Arbeitsplatzsicherheit. Wobei trotz allem gilt: „Kostenträgend soll es schon irgendwann sein“, so Beck. Das Hotel sei weniger Beschäftigungstherapie, sondern verstehe sich als professionelles Hotel. Das belegen auch die drei Sterne, die zu bekommen man im Herbst anstrebt.

Im gemischten Team lässt sich dieser ungewöhnliche Spagat offensichtlich meistern. Den meisten Gästen, sagt der Chef, bleibe die ungewöhnliche Zusammensetzung des Personals verborgen. Im September kommen noch einmal zwei Menschen mit Einschränkungen dazu: Sie machen im InHotel die Ausbildung zur Hauswirtschafterin beziehungsweise Bürokauffrau.

Zwei Busse von der „Aktion Mensch“



Einige Bewohner des Johanna-Kirchner-Hauses mit Einrichtungsleitung Dipl.-Psychologe Franz Bernitzky (Dritter von links). Foto: Freibott

Über einen neuen Bus, gesponsert von der Aktion Mensch, freut sich das **Johanna-Kirchner-Haus der AWO Unterfranken** in Marktbreit. Dank des neuen großen Autos ging es für die Bewohner des Hauses wie der angeschlossenen Wohngruppe und Wohngemeinschaften in Marktbreit erstmals auf große Fahrt. Ziel war Thyrnau in Niederbayern. Die jährli-

che Freizeit war auch 2016 für viele Bewohner der Höhepunkt des Jahres. Menschen, die durch ihre psychische Erkrankung in vielen Bereichen benachteiligt sind, bietet dieser kleine Urlaub eine willkommene Auszeit vom nicht immer ganz so leichten Alltag. Ausflüge in die Umgebung, Stockbrot am Lagerfeuer unter dem Sternenhimmel, viel Spaß und Be-

wegung in der Natur und nicht zuletzt die gute Landluft machten den Abschied nach vier Urlaubstagen schwer. Auch während des Jahres ist der Bus wichtig, um Menschen mit einer seelischen Behinderung Teilnahme und Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen.

Auch das Wohnheim für Menschen, die an psychischen Krankheiten langzeiterkrankt sind, im **Aschaffener AWO Sozialzentrum am Rosensee**, freut sich über ein neues Fahrzeug. Der Kauf eines Caddys wurde ebenfalls dank einer Spende von Aktion Mensch möglich. Das Auto, so Einrichtungsleiterin Anita Rösch, ver helfe den Bewohnern, die dauerhaft Begleitung und Unterstützung brauchen, zu mehr Mobilität bei Einkäufen, Arztbesuchen und Ausflugsfahrten.

Kinderhaus Rasselbande: 25 Jahre buntes Leben

Knapp 500 Gäste ließen sich Mitte Juni den Festakt nicht entgehen, zu dem Angelika Hechelhammer, Leiterin des Kindergartens in der Winterhäuser Straße in Würzburg, im Rahmen des Straßenfestes im Sozialzentrum eingeladen hatte. Gemeinsam feierten sie das 25-jährige Bestehen des Kinderhaus Rasselbande, unter ihnen war auch der Vorsitzende des AWO Stadtverbandes und stellvertretende Bezirksvorsitzende Rudolf Mainardy. Er erinnerte beim Jubiläum an einige Meilensteine.

1991 eröffnete die Einrichtung, die integrativ arbeitet und ein besonderes Sprachförderungskonzept verfolgt. 1998 schon begann man, Kinder mit Behinderungen aufzunehmen, ganz ohne dass das gesetzlich verankert

war wie heute. Kurios war auch, als die geplante Kinderkrippe aufgrund fehlender Zuschüsse schließen musste und erst 2006 wieder eröffnet werden konnte. 2007 fiel dann die Entscheidung, die Hortgruppe in einer eigenen Einrichtung, dem AWO Schülerhaus unterzubringen, so Mainardy weiter. Heute ist das AWO Schülerhaus in der ehemaligen Eichendorff-Schule in Heidingsfeld zu Hause.

Unter dem Motto „Jung und Alt unter einem Dach“ fördert das Sozialzentrum konzeptionell das Miteinander beider Generationen. Ein Konzept, das zur Zeit der Eröffnung in Würzburg und Umgebung einzigartig war und sich bis heute in den Aktivitäten niederschlägt: Die Kinder besuchen regelmäßig die Senioren und umge-

kehrt. Das Jubiläumsprogramm passte zu diesem Motto, vom Anschneiden der Geburtstagstorte über die Tombo-la, Spiel und Spaß für Kinder bis hin zum Alleinunterhalter Bruno Lanik, der so manches Paar zum Tanz lockte. Getanzt haben auch die Kinder. 200 Zuschauer feierten die Tanzshow, welche die Jüngsten gemeinsam mit den Erzieherinnen einstudiert hatten.



Rudolf Mainardy beglückwünscht Angelika Hechelhammer und ihr Team. Foto: Körner

Ein aktionsgeladener Tag



Feiern würzen den Alltag. Das gilt ganz besonders für diejenigen, die zwar im Haus Sonnenblick wohnen, aber keinesfalls immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Unterschiedlichste psychische Erkrankungen machen den Bewohnern der Einrichtung der AWO Unterfranken den Alltag nicht immer leicht und fordern den intensiven Einsatz der Mitarbeiter und Betreuer im Haus.

Lädt das Haus zum Angehörigen-nachmittag, ist das aber immer ein Höhepunkt für alle. Auch in diesem Jahr nahmen daran, neben den Bewohnern aus den AWO-Häusern in Gemünden und Rieneck, auch viele Angehörige, gesetzliche Betreuer und Bekannte teil. Sie wurden nicht nur am obligatorischen Kaffee- und Küchenbuffet verköstigt, sondern auch mit Steaks und Bratwürsten vom örtlichen Metzger. Anschließend standen Geschicklichkeitsspiele für Jung und Alt auf dem Programm, wie etwa Hufeisen-Zielwerfen oder auch Dosenwerfen. Zur allgemeinen Belustigung gab es dabei ausschließlich gesunde Preise zu gewinnen, wie Melonen oder Ananas. Nicht zu kurz kamen auch andere beliebte Freizeitaktivitäten wie das gemeinsame Singen

und Musizieren sowie Jonglier- und Gesangseinlagen von Bewohnern. Diese hatten für ihren großen Auftritt monatlang geprobt.

Den Applaus für ihre Darbietung nahmen sie ebenso stolz entgegen wie die langjährigen Bewohner ihre Urkunden für zehn, fünfzehn oder gar 30 Jahre Leben im Haus Sonnenblick. Belohnt wurde die langjährige Treue und Konstanz mit Urkunden und Eis-Gutscheinen.

Gerne nutzten die Gäste auch den ganz besonderen Sonnenblick-Trip: Ein Bewohner bot allen Interessierten eine Stall- und Hofführung an. Auch eine Minibus-Fahrt auf die Sommerweide zu den Charolais-Rindern mit dem Leitbullen Emil fand sich an diesem Tag auf dem Programm. Am Ende, da waren sich Bewohner, Angehörige, Betreuer und alle anderen

Interessierten einig, war es ein rundum gelungener und aktionsgeladener Tag gewesen, der hoffentlich noch viele Wiederholungen findet.



Die Bewohner des Haus Sonnenblick hatten sich viel für ihr Sommerfest ausgedacht, wie etwa die Stall- und Hofführungen. Viel geübt hatten sie im Vorfeld für die Jonglier- und Gesangseinladungen.

Fotos: Christof Klär

Das „Haus Sonnenblick“ der AWO Unterfranken ist ein Wohnheim für psychisch behinderte Menschen. Es besteht aus drei Ein- bzw. Mehrfamilienhäusern in Gemünden und einem landwirtschaftlichen Anwesen mit zwei Wohnhäusern in Rieneck.

Die Bewohner leben dort, weil psychische Erkrankungen sowie daraus resultierende chronische psychische Behinderungen meist ein intensiver Einschnitt im Leben sind. Wie bei anderen Behinderungen auch, muss man manchmal das Leben den geänderten Bedingungen anpassen. Die Menschen können häufig ihr Leben nicht mehr ohne Hilfe bewältigen. Selbst die einfachsten Dinge des Alltags emp-

finden sie als Problem, das zu Überforderung führt. Mit der Folge, dass sich Erkrankte zurückziehen, soziale Kontakte vermeiden oder medizinisch notwendige Maßnahmen vernachlässigen. Um das Leben wieder selbstständig und selbstverantwortlich führen zu können, muss dann der Umfang der Hilfe intensiv und dauerhaft sein und alle Bereiche des täglichen Lebens umfassen: Ein Umzug in eine stationäre Einrichtung wird notwendig. So unterstützt lassen in vielen Fällen die Krankheitssymptome nach und Stück für Stück wird es den Betroffenen wieder möglich, aktiv am Leben in der Gesellschaft und später möglicherweise auch wieder am Arbeitsleben teilzunehmen.

AWO Forum Ehrenamt

Jung und Alt zusammenbringen

Der neue Name brachte neuen Schwung. Aus dem Netzwerktreffen der AWO Kreisverbände und Ortsvereine wurde 2016 das AWO Forum Ehrenamt. Unter dem Motto „Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet“, gingen die Teilnehmer des Forums in die Offensive und nahmen die Zukunft der AWO Unterfranken in die Hand.

Eingeladen hatte auch in diesem Jahr wieder Brigitte Limbeck. Auch hier gab es einen zukunftsweisenden Wandel. Die frühere Referentin für den Fachbereich Ehrenamt hat nun die Stabsstelle Ehrenamt im Verband inne. Bester Beweis dafür, wie wichtig und wertvoll der ehrenamtliche Bereich für die AWO ist.

Erfolge kann Limbeck bereits nachweisen, beispielsweise beim Dauerbrenner innerhalb der AWO Unterfranken: der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern für die Gliederungen.

Drei Themen nahm das AWO Forum in den Workshops näher unter die Lupe: „Für Menschen auf der Flucht.



Jonas Diefenbacher (Bildmitte oben) und Stefan Wolfshörndl (Bildmitte unten) suchten mit den Teilnehmern des Workshops Anknüpfungspunkte zwischen Jung und Alt. Foto: Brigitte Limbeck.

Miteinander in Würde leben“, „Aktiv werden?! Kooperationsmöglichkeiten von AWO und Jugendwerk“ sowie „Vom ruhenden zum aktiven Ortsverein: Ein MutMach-Beispiel aus Schwaben“. Die Referenten kamen mitten aus dem jeweiligen Thema. So leiteten den Workshop rund um die Arbeit mit Flüchtlingen Clemens Hartmann, der Leiter des Koordinierungszentrums für bürgerschaftliches Engagement Kitzingen (WirKt) und Astrid Glos vom AWO Kreisverband

Kitzingen, Referentin für Integration in Kitzingen.

Anknüpfungspunkte für die Kooperation von Jung und Alt suchten der Bezirksvorsitzende Unterfranken, Stefan Wolfshörndl, und sein Amtskollege aus dem Jugendwerk, Jonas Diefenbacher. Den Erfahrungsaustausch über die Wandlung eines schwäbischen Ortsvereins leitete Regina Blesch, Abteilungsleitung Mitgliederorganisation und bürgerschaftliches Engagement der AWO Oberbayern.

Im neuen Integrationsbetrieb, dem InHotel der AWO Unterfranken in Marktbreit, erarbeiteten die einzelnen Gruppen fruchtbar und intensiv miteinander neue Ideen und diskutieren lebendig zum den verschiedenen Themen

Der Austausch endete beim gemeinsamen Grillen, bei dem sich der stellvertretende Bezirksvorsitzende Harald Schneider als exzellenter Barbecue-Chef zeigte und die Gäste aus ganz Unterfranken ausgiebig verwöhnte.



Im Alter bei der AWO Wohnen –

Älter werden, das kann auch heißen, alleine zu sein. Wenn die Kinder wegziehen und kein Partner (mehr) da ist, wird vieles schwieriger. Braucht man Hilfe, ist es nicht immer möglich, in der gewohnten Umgebung zu bleiben. Umzuziehen ist eine schwere Entscheidung. Ganz besonders schwer ist es, hat man lange am selben Ort gewohnt, viel Zeit und Arbeit in die häusliche Umgebung gesteckt, sich einen großen Freundeskreis aufgebaut. Muss man das gewohnte Zuhause verlassen, tut es daher sehr gut, kann man zumindest im Ort bleiben und können Freunde, Bekannte und Verwandte einen im neuen Zuhause genauso einfach und selbstverständlich besuchen wie zuvor auch.

Liebe Gewohnheiten

Schön ist es auch, kann man dort seine alltäglichen Gewohnheiten beibehalten, beispielsweise spät und ausgiebig frühstücken, früh und wenig zu Abend essen und spät Abends noch einen

Schlummertrunk nehmen, die Handtücher schön weich bügeln oder sich zu Mittag dampfende Pellkartoffeln mit Quark zu kochen.

Anders als früher

Viele Jahre musste man vieles davon aufgeben, sobald man in ein Altenheim zog.

Das Leben
d o r t

Auch vor dem Haus kann man sich treffen und gemeinsam Zeit verbringen.



war eher wie im Krankenhaus und nicht wie der Alltag zu Hause. Das hat sich glücklicherweise längst geändert. Flexible Essenszeiten und sinnvolle Beschäftigungen gibt es schon im Alltag eines Seniorenheims der AWO. Jetzt aber geht der AWO Bezirksverband Unterfranken noch einen Schritt weiter. Das Leben im Seniorenzentrum Knetzgau soll beinahe genauso sein wie der Alltag zu Hause. Zwei Stichworte stehen symbolisch für das Umdenken: Wohngemeinschaftskonzept und Quartierskonzept.

Die Wohngemeinschaft

Kernstück sind die Wohngruppen, in denen jeder Bewohner sein Zimmer hat, es aber auch Gemeinschaftsräume (Küche, Aufenthaltsraum, Esszimmer) gibt. In denen trifft man sich. Die Wohngruppen lösen die bisher üblichen Stationen mit Ein- und Mehrbettzimmern ab. In den einzelnen Wohngruppen kochen die Bewohner gemeinsam (unterstützt von Hauswirtschafterinnen) für sich selbst. Es gibt keinen Caterer, der Essen liefert, keine Tiefkühlkost, die man im Notfall in den Ofen schieben könnte.

Ulrike Hahn, als Bereichsleiterin Altenhilfe und Rehabilitation verantwortlich für das Konzept, erklärt das so: „Das Besondere in Knetzgau

Soll zum Alltag in Knetzgau gehören: Schüler kommen zu Besuch.

Fotos: Dirk Baumann



am Beispiel Knetzgau

soll sein, dass der Kunde uns sagt, was er will und wir schauen dann, dass es läuft“. Das heißt: Die Menschen richten ihren Alltag nicht nach der Pflege aus, sondern die Organisation der Pflege orientiert sich

es richtig war, dass sich die AWO so dafür eingesetzt hat, das neue Haus mitten in den Ort zu bauen und nicht am Ortsrand zu verstecken.

Egal ob die Menschen, die im Haus leben „nur“ körperlich ein-

renzentrum nicht weit ist und weil das Haus offen ist. Quartierskonzept heißt, die Wohngruppen und ihre Bewohner sollen fester Bestandteil des Gemeindelebens sein. Im Café mischen sich Bewohner mit Gästen aus Knetzgau und Umgebung, nicht nur zu Kaffee und Kuchen.

Das Café, in dem Menschen mit und ohne Behinderungen arbeiten, bietet sich auch an für Theateraufführungen oder Konzerte. Ins Haus kommen dürfen aber auch Volkshochschulkurse oder Musikkapellen für ihre Proben.

Das Arztzimmer können der Friseur oder der Physiotherapeut nutzen – für Patienten oder

Auch für Theateraufführungen eignen sich Café und Eingangshalle (Foyer) in Knetzgau.

an ihren Wünschen und Bedürfnissen. Es wird also kein Langschläfer aus dem Bett geworfen, nur weil der Pflegedienst meint, es sei Zeit zum Aufstehen.

Keine Pflegefachkraft wird einer der vier Wohngruppen in Knetzgau automatisch zugeordnet, die Mitarbeiter kommen nur dann, wenn sie angefordert werden. Niemand von Außen bestimmt also einfach etwas.

Das Quartierskonzept

Noch etwas anderes zeichnet die neuartige Organisation im Seniorenzentrum Knetzgau aus. Das sogenannte Quartierskonzept soll mithelfen, die Bewohner in die Mitte des Ortes zu holen. Ulrike Hahn ist sich sicher, dass

ge-schränkt sind oder an krankhafter Vergesslichkeit (Demenz) leiden, „sie haben die gleichen Gefühle wie wir“, sagt Hahn. Wie andere Menschen auch, wollen sie dazugehören, dabei sein, nicht abgeschoben werden.

Und so dürfen die Bewohner in Knetzgau nicht nur auf den Kirchturm blicken, sondern Nachbarn, Pfarrer, Bürgermeister können jederzeit vorbeikommen. Weil es zum Senio-

Schlüsselübergabe mit dem AWO-Bezirksvorsitzenden Stefan Wolfshörndl (Vierter von links) und Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses (rechts daneben).

Kunden aus dem Heim und von anderswo.

Hahn träumt sogar von einer Gemeinderatssitzung oder Bürgerversammlung im Haus. Alt werden im Seniorenzentrum Knetzgau ist also eigentlich wie alt werden zu Hause. – Da eben, wo man sich wohlfühlt.



Das Jugendwerk beim Run 4 Freedom and Tolerance

Laufen für Freiheit und Toleranz



Am 9. Oktober findet erstmals in Würzburg der „Run 4 Freedom and Tolerance“ statt. Veranstalter sind Stadt- und Kreisjugendring Würzburg. Bei dieser ganz besonderen Laufveranstaltung distanzieren sich die Läuferinnen und Läufer bereits mit ihrer Anmeldung von rechtem Gedankengut. Jeder Teilnehmer setzt sozusagen schon mit der Unterschrift unter die Anmeldung das Signal, dass Geflüchtete in unserer Gesellschaft willkommen sind. Für Freiheit und Toleranz setzt sich auch das Bezirksjugendwerk der AWO ein, weshalb die Jugendorganisation im Oktober ebenfalls an den Start gehen wird.

Besonders wichtig ist den Veranstaltern des Laufes der integrative Aspekt. Deshalb finden im Vorfeld in Vereinen überall in Würzburg Lauftrainings in Gruppen statt. Natürlich sind auch zu uns geflüchtete Menschen Teil dieser Gruppen. Denn gerade gemeinsam Sport zu treiben, bietet gute Chancen für Integration.

Auf die Läufer und Läuferinnen wartet am Wettkampftag eine abwechslungsreiche Strecke, bei der sich jeder die eigene, für ihn passende Va-

riante aussuchen kann. Es ist möglich, den Zehn-Kilometer-Rundlauf als Einzelläufer zu bestreiten oder sich die Strecke als Staffel mit vier Freunden oder Freundinnen aufzuteilen. Dann läuft jeder Beteiligte nur ein Viertel, also 2,5 Kilometer.

Der Kurs verläuft am Main entlang. Start und Ziel ist am Sportplatz der Freien Turnerschaft Würzburg.

Weil die Verantwortlichen des Jugendwerks begeistert von der Idee des Laufs 4 Freedom and Tolerance sind, übernimmt der AWO Jugendverband die Startgebühr in Höhe von 8 Euro für (unter 26-Jährige) Einzelläufer oder 30 Euro für alle Staffelteams, die für das Jugendwerk laufen.

Natürlich sind auch all diejenigen, die es nicht so mit dem Laufen haben, herzlich eingeladen dabei zu sein – zum Anfeuern und um das breite Rahmenangebot voll auszukosten. Im Start- und Zielbereich wird es eine Bühne mit verschiedenen Bands, Kinderangebote, Infostände und eine Ess-Meile mit internationalen Spezia-

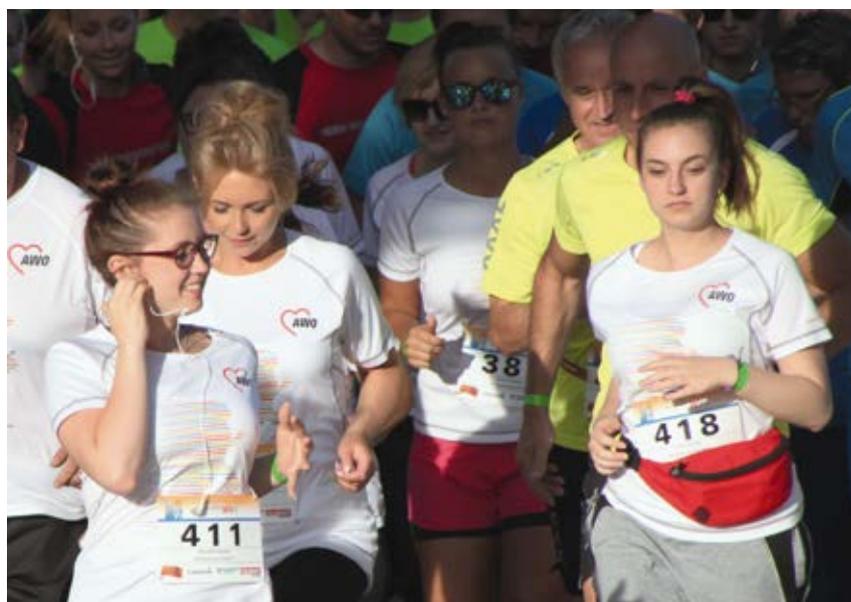


litäten geben. Logisch, dass auch das Jugendwerk mit einem Spielestand dabei ist.

Und wem das nicht genügt, der kann die Aktion darüberhinaus noch unterstützen, indem er die Teilnahmegebühr für einen Flüchtling übernimmt.

Wer am 9. Oktober mit dabei sein möchte, sich gemeinsam für Freiheit und Toleranz einsetzen und mit dem gesamten Team unter der Flagge des Jugendwerks laufen möchte, kann sich bei Daniela Mark (daniela.mark@awo-jw-unterfranken.de, Tel.: 0931-299 38 263) anmelden.

Wer lieber für sich allein läuft, meldet sich direkt unter www.run4freedom.de an. Dort finden sich auch weitere Informationen zum Lauf.



Gewinnspiel: Christina Rommel

Schokolade – Das Konzert



Ein ungewöhnliches Konzert erleben Besucher im Rossini-Saal des Regentenbaus in Bad Kissingen im Herbst. Die Musikerin **Christina Rommel** und ein Chocolatier werden die Gäste am 4. November, um 20 Uhr musikalisch und kulinarisch verführen und verwöhnen. Während Christina Rommel facettenreich die Bandbreite ihres Könnens präsentiert, bereitet der Meister der süßen Verführung Köst-

lichkeiten aus Schokolade zu. Schokoladenmädchen servieren die Gaumenkitzler anschließend den Gästen. Ein wahrhafter Genuss für alle Sinne. Christina Rommel ist bekannt für melodisch eingängige Songs – rockig oder sanft verpackt – von ihr selbst komponiert und kombiniert mit aussagekräftigen deutschen Texten. Besonderes Highlight im Tourkalender der sympathischen Musikerin sind die Schokoladenkonzerte mit dem passenden sinnlichen Hit „Schokolade“. Der süß-samtige Song ist Tribut, Liebeserklärung und persönliches Geständnis an die wichtigste süße Nebensache der Welt. Ein Muss also für alle Liebhaber melodischen Rocks und verführerischer Schokoträume.

Wer zwei Karten für das Schokoladenkonzert mit Christina Rommel am 4. November in Bad Kissingen gewinnen möchte, muss zählen, wie viele AWO-Pflegedienste für ambulante Pflege wir in Unterfranken haben, und die richtige Lösung per Mail oder Post bis 8. Oktober 2016 schicken an

die Redaktion „Wir in Unterfranken“, AWO Bezirksverband Unterfranken, Kantstraße 4-5a, 97074 Würzburg, E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die/der Gewinnerin/Gewinner wird benachrichtigt und im nächsten Heft veröffentlicht.

Weitere Infos unter:

www.schokoladenkonzert.de

Wir gratulieren

06.09. Hans Rothmeier

in Reichenberg zum 96.

01.10. Elisabeth Winkler

in Aschaffenburg zum 95.

07.10. Heinz Knauer

in Würzburg zum 97.

11.10. Mathilde Thiede

in Estenfeld zum 97.

13.10. Frieda Weberbauer

in Estenfeld zum 98.

16.10. Theresia Krämer

in Güntersleben zum 101.

19.10. Therese Rupprecht

in Würzburg zum 97.

24.10. Veronika Wolter

in Estenfeld zum 95.

07.11. Mathilde Hefter

in Waldaschaff zum 97.

11.11. Hans Nees

in Mainstockheim zum 96.

15.11. Rita Pfändner

in Würzburg zum 101.

17.11. Rudi Stock

in Aschaffenburg zum 95.

20.11. Elisabeth Elker

in Kitzingen zum 95.

24.11. Antonie Klug

in Eltmann zum 95.

30.11. Elisabeth Löhner

in Niederwerrn zum 96.

Glückwunsch

Einen Kurzurlaub in der Obermain Therme Bad Staffelstein verlor unser Referat Mitgliederwerbung in der Juni-Ausgabe unseres AWO-Mitgliedermagazins. Das Wellness-Arrangement „EIN SCHÖNER TAG AM MEER“ mit grenzenlosem Bade- und Saunavergnügen inklusive einer Wellness-Ganzkörper-Massage (35 Min.) im Wert von 53 Euro pro Person gewannen Heidi Lorz, AWO Ortsverein Ebern und Anita Hilbig, OV Kreuzwertheim. Unser Bild zeigt Anita Hilbig (Mitte) mit ihrem Ortsvorsitzenden Jürgen Vöge, die eigens in die AWO-Geschäftsstelle kamen und Gabi Herz, vom Referat Mitgliederbetreuung, die der Gewinnerin den Gutschein überreichte. Herzlichen Glückwunsch!



„Er ist ein Gewinn“



Noch ist der Speisesaal im ersten Stock des Wilhelm-Hoegner-Hauses (WHH) leer. Nur Reinhold Broscheit (21 Jahre) bewegt sich zielstrebig zwischen einem Servierwagen und den Tischen hin und her. Der junge Mann deckt gerade das Mittagessen für die Bewohner ein. Aus seinen gezielten, raschen Bewegungen wird deutlich: Die Abläufe sind ihm vertraut, er hat einen genauen Plan im Kopf, wie diese tägliche Routine ablaufen soll.

Bei aller Konzentration auf das, was er tut, wirkt er zufrieden und fröhlich.

Pläne, feste Vorgaben sind wichtig für Reinhold Broscheit, der sich von Geburt an Dinge nur schwer merkt und nur langsam lernt. Ein fester Rahmen ist für ihn genauso wichtig wie die Tatsache, dass er hier, im Seniorenwohnheim arbeiten kann. Zu arbeiten – für viele Menschen selbstverständlich, ja manchmal sogar eher lästige Pflicht – ist für den jungen Kitzinger alles andere als selbstverständlich. Vielleicht wirkt er auch deshalb so zufrieden und glücklich in seinem Job.

Der 21-Jährige gilt als voll erwerbsgemindert. Ein Umstand, der lange Zeit für alle Betroffenen bedeutete: Sie hatten höchstens die Chance auf einen Arbeitsplatz in einer Werkstätte für Menschen mit Behinderungen, etwa bei den Mainfränkischen Werkstätten. Zum Glück für diese Menschen ist das heute anders.

Broscheit trägt nicht nur die AWO-Arbeitskleidung, er arbeitet auch bei der AWO. Muss nicht jeden Tag nach Würzburg, sondern kommt zu Fuß oder mit dem Rad in Kitzingen dahin, wo andere aus der Nachbarschaft auch arbeiten. Als zusätzliche Arbeitskraft unterstützt er die Pflegefach- und Hilfskräfte im WHH bei der hauswirtschaftlichen Routine. Er schmirt Brote, weiß, wer Milch und Zucker nimmt. Dank ihm, sagen die Verantwortlichen im Haus, hätten die Bewohner jetzt eine entspannte Frühstücksrunde statt Stress am Morgen. Dass er jeden Wochentag von 8 bis 15.30 Uhr da ist, sorgt für Kontinuität. Das ist möglich, weil die AWO mit den Mainfränkischen Werkstätten kooperiert. 2015 startete dort das zugrundeliegende Projekt „Inklusiv – gemeinsam arbeiten“.

„Reinhold Broscheit ist eindeutig ein Gewinn“, schwärmt die Leiterin des Hauses Sybille Schmitz-Rügamer über den neuen Mitarbeiter. „Inklusion ist für uns ja schon lange ein Auftrag“, fährt sie fort. Weitgehende Normalität sei für alle Menschen nötig, daher sei das Projekt „der richtige Schritt.“ Zumindest es ja nicht so sei, dass „nur wir etwas geben. Wir kriegen ja auch was.“ „Er ist als zusätzlicher Helfer da und entlastet so das Fachpersonal“, bestätigt Pflegedienstleiterin Stefanie Gassner. Am liebsten würde sie ihn klonen. „Einen wie ihn könnten wir auf jedem Wohnbereich brauchen“. Auch für die Bewohner sei seine Anwesenheit, seine fröhliche Art ein Segen: „Sie fragen schon nach ihm, wenn er – wie neulich – mal Urlaub hat und nicht da ist.“

„Inklusiv – gemeinsam arbeiten“

Das Projekt mit anfangs vier, jetzt sechs Mitarbeitern ist derzeit auf fünf Jahre festgelegt (Start 2015). Im Landkreis Kitzingen wie im Raum Ochsenfurt werden momentan 14 Menschen mit Handicap betreut, die einen der neuartigen Außenarbeitsplätze gefunden haben. Im Jahr 2020, sagt Projektleiterin Madeleine Leube, sollen es 60 bis 80 sein. Der Raum Main-Spessart soll hierfür noch mit einbezogen werden. Danach, hofft man, soll diese Arbeitsform zur Regel werden.

Entsprechende Arbeitsplätze, so das Konzept, sollen sich Betroffene selbst suchen. „Wichtige Grundlage hierfür“, so Leube, „ist das persönliche Netzwerk der jungen Leute.“ IHK-Ausbildungsberufe sind tabu, ausgebildet werden alle individuell für Tätigkeiten im Berufsbildungsbereich. Wie die Mitarbeiter in den Werkstätten auch, beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 35 Stunden. Gehalt bekommen die Betroffenen über Inklusiv. Das wiederum schließt Kooperationsverträge mit den jeweiligen Arbeitgebern ab.

Kontakt: Madeleine Leube, Tel. 0931 46795734,
E-Mail: madeleine.leube@arbeiten-inklusiv.com

Und Dietsch fügt an: „Die Arbeit wird ja nicht eigens für ihn geschaffen. Die Arbeit ist da.“ Weil Broscheits Stelle nicht in den Stellenschlüssel eingerechnet wird, ist sie ein echter Mehrwert.

Wohl auch deshalb kann sich Schmitz-Rügamer durchaus vorstellen, noch mehr Arbeitsplätze über das Projekt Inklusiv anzubieten. Beim AWO Bezirksverband stößt die Heimleiterin damit auf offene Ohren: „Wenn wir es nicht machen, wer denn dann“, beantwortet AWO-Bereichsleiterin Ulrike Hahn die entsprechende Frage. Schließlich gehöre es zum Leitbild der AWO, alle Menschen dabei zu unterstützen, ein eigenständiges und selbstverantwortliches Leben zu führen.

Folgerichtig hat sich der junge Mann seinen Arbeitsplatz selbst ausgesucht. Erste Erfahrungen im WHH hatte er schon bei einem Projekt in der Schule gemacht. Ihm, der in der Nachbarschaft groß wurde, gefiel die Atmosphäre im Haus. Der dauerhaften Anstellung ging ein dreimonatiges Praktikum voraus. Als Broscheit erfuhr, dass er im WHH bleiben, weiter dort arbeiten konnte, konnte jeder sehen und vor allem hören, wie wich-



tig das für ihn war: „Der Jubelschrei war im ganzen Haus zu hören“, erzählt Stefanie Dietsch. Die erfahrene Pflegefachkraft hat eine besondere Bedeutung für den etwas anderen Auszubildenden. Sie fungiert am Arbeitsplatz als Broscheits Patin. Auch das hat er sich selbst ausgesucht. Beide kannten sich ja schon vom Praktikum her.

Dietsch ist nicht nur Ansprechpartnerin für ihren Schützling, sondern auch für die anderen Kollegen. Sie vermittelt, gibt es Unstimmigkeiten. Sie achtet aber auch darauf, dass Broscheit sich nicht übernimmt. Er sage gern: „Mach ich, mach ich dann muss ihn manchmal bremsen“,

erzählt sie. Dass er sie als Patin ausgesucht hat, betrachtet sie als Kompliment. Wie hoch der Zeitaufwand für diese Zusatzaufgabe ist, kann sie nicht sagen, findet sie eher bereichernd als belastend.

Unterstützt wird das Duo im WHH außerdem von Integrationsberater Michael Roth. In einer dreijährigen Zusatzausbildung bilden sich Fachleute jeder Art für das Projekt „Inklusiv“ dazu weiter. Auf sie wartet ein abwechslungsreicher Arbeitsalltag. Sie üben mit den Mitarbeitern ein, was sie am Arbeitsplatz jeweils zu tun haben. Sie halten Kontakt zu deren Arbeitgebern und Kollegen. Roth selbst betreut 14 Menschen.

Spenden für das AWO-Projekt Rückenwind

Spaß haben und Gutes tun – unter diesem Motto fand 2016 wieder der Möller manlift Cup in Würzburg statt. Auch in diesem Jahr profitierte die AWO Unterfranken von dem Hobbyfußballturnier, bei dem sich jedes Jahr Sport und Benefiz vereinen. Wie im Vorjahr kämpften zahlreiche Sportbegeisterte in Teams aus der ganzen Region beim Kleinfeld-Fußballturnier für Hobbyteams (Samstag) und Firmenmannschaften (Sonntag) um den Wanderpokal. Ein buntes Programm, von der Tombola bis hin zur vielfältigen gastronomischen Angeboten, neben dem Rasen sorgte dafür, dass auch bei den Zuschauern am Spielfeldrand keine Langeweile aufkam.

Wie es gute Tradition ist, werden alle Einnahmen der verschiedenen Stände sowie die Startgelder der Teams gespendet. 2016 profitierte neben dem Projekt MKE (Mutter/Vater-Kind-Einrichtung) des SKF Würzburgs einmal mehr die AWO Unterfranken, in diesem Jahr für Rückenwind. Das Projekt bietet einen geschützten Raum für Kinder, die Zeuge oder Opfer von häuslicher Gewalt wurden. In dem psycho-edukativen Angebot können sich Kinder sicher und verstanden fühlen – und lernen durch kreative sowie spielerische Angebote ihre Gefühle einzuordnen und auszudrücken. SozialpädagogInnen stehen den Kids dabei zur Seite und bilden gemeinsam Strategien, für einen angemessenen Umgang mit deren Erfahrungen. Finanziell unterstützt wurde AWO Rückenwind auch von der Bürgerstiftung Würzburg. 3000 Euro schüttete diese im zehnten Jahr ihres Bestehens hierfür aus.

Sprachrohr der sozial Schwachen



Luftballons ließen die Jubiläumsgäste im Rahmen der bundesweiten AWO-Aktionswoche steigen. Diese stand unter dem Motto „Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO“ . Foto: AWO Gerolzhofen

40 Jahre – so lange besteht der AWO Ortsverein Gerolzhofen in diesem Jahr. In der AWO, einer starken Säule des Sozialstaats, stellte Thomas Wozniak, der Bürgermeister von Gerolzhofen anlässlich des Jubiläums fest, käme den Ortsvereinen die große Bedeutung zu. Sie verwurzelten Themen wie Kinderarmut, Rente, Organisation der Pflege oder Jugendarbeitslosigkeit an der Basis.

Zeitgleich mit dem Jubiläumsfest hatte auch der Kreisverband Schweinfurt-Land zum Treffen in der Stadthalle in Kissingen eingeladen. Dessen Kreisvorsitzende Gaby Sander machte deutlich, dass zu den klassischen sozialen Aufgaben der AWO Integration und Hilfe für Asylbewerber noch dazu gekommen seien.

Eine Aufgabe, stellte Landrat Florian Töpfer fest, die gerade in Gerolzhofen beispielhaft gelöst werde. Für die intakte, bunte und soziale Infrastruktur des Ortes seien auch Wohlfahrtsverbände wie die AWO wichtig, als Stimme der Schwächeren und Hil-

febedürftigen. Ganz in diesem Sinne sorgte die Band „Musik grenzenlos“, entstanden im Rahmen der Deutschkurse für Flüchtlinge, für den musikalischen Rahmen des Festes. Es sangen und spielten Elke Friedl, Youssef Abdi, Mohamad Neschmi und Horst Brand.

Töpfer erwähnte auch die besondere Leistung von Ruth Grigoleit, der Mitgründerin der AWO Gerolzhofen, heute Ehrenmitglied des OV. Unter ihrer Führung habe der Verein viel bewegt und initiiert.

Ebenso wie 1919 AWO-Gründerin Marie Juchacz, blickte die jetzige Ortsvereinsvorsitzende Ulrike Hahn zurück, waren es auch 1976 die Grundwerte Freiheit, Toleranz, Gleichheit und Gerechtigkeit, die Grigoleit und ihre Mitstreiter bewogen, den Ortsverein neu zu gründen. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg hatte es einen OV Gerolzhofen gegeben. Unter dem damaligen Vorsitzenden Leopold Holzer verteilte dieser Care-Pakete.

Der neue OV kümmerte sich vor allem um Senioren und Jugend. Es

entstanden Hausaufgabenbetreuung und Ferienspaßaktion, man betrieb eine Kleiderkammer und verteilte Butter. Senioren lud man zu Gymnastik und Tanz ein. Ausflüge belebten das Vereinsleben zusätzlich. Zur Freude der Jubiläumsgäste würzte Hahn ihren Vortrag mit zahlreichen Bildern aus dem Archiv.

Um weiter so aktiv zu bleiben, mahnte Hahn, brauche man auch heute engagierte Mitglieder. Denn, so Hahn, „jeder Verein, der stirbt, ist ein Verlust für die Zivilgesellschaft.“

Für langjährige Mitgliedschaft ehrte man: Ruth Grigoleit (40 Jahre), Ruth Thurn-Siwiek (25 Jahre), Roland Marschall (20 Jahre), Erika Karbacher, Martina Spiesberger-Buzzi (10 Jahre). Ilse Fössel erhielt eine Urkunde für ihr Engagement.

Chronik

Juni 1976: Gründung des Ortsvereins im Saalbau Tröster von Ruth Grigoleit, Rudolf Förster, Rudolf Eichner und Erwin Heilmann (angeregt von Gretel Baumbach aus Schweinfurt).

Angebote: Seniorenclub (Gymnastik, Vorträge, Ausflüge, Seniorentanz; Treffpunkte waren: Café Fiedler, Schlappen oder Go-Kart-Bahn). Statt Seniorentanz dann Gedächtnistraining und Qi Gong, Ferienspaß, Hausaufgabenbetreuung, Kleiderkammer für Bedürftige.

2001: Petra Thurn-Siewek löst Ruth Grigoleit als Vorsitzende ab.

2016: Ulrike Hahn wird zur Ortsvereinsvorsitzenden gewählt.

90 geschenkte Minuten



Der Vorsitzende des AWO Stadtverbandes Würzburg, Rudolf Mainardy (Mitte) überreicht Andrea von Richthofen (links) und Brita Richl die Materialien für die Bewegungsstunden.

Ein neues Angebot ermöglicht der **AWO Stadtverband Würzburg** mit einer großzügigen Spende dem Frauenhaus: Jetzige und ehemalige Bewohnerinnen können sich dadurch alle 14 Tage zum Angebot „Bewegung und Entspannung“ treffen. Die zehn Teilnehmerinnen sowie die Kursleiterin, Bewegungstherapeutin Andrea von Richthofen, nutzen den Gymnastikraum im AWO Schülerhaus in Heidingsfeld (Würzburg). Die Kosten von 1662 Euro für das vorerst zeitlich begrenzte Projekt trägt der Stadtverband. Um den Frauen die Teilnahme möglichst unbeschwert zu ermöglichen, wurde während der Kurszeiten auch eine Kinderbetreuung organisiert.

Frauenhausleiterin Brita Richl begleitet die Projektgruppe. Ein wichtiger Faktor für die Frauen und Mütter. „Ein vertrautes Gesicht tut gut“, sagen sie. Richl symbolisiert für sie Verlässlichkeit und Konstanz. Schließlich haben alle in ihren Liebesbeziehungen Gewalt und Missbrauch von

Gefühlen erlebt. Das macht es ihnen nicht leicht, sich fremden Menschen gegenüber zu öffnen. Brita Richl aber, anders als die für sie noch unbekannte Kursleiterin, ist für sie nicht fremd, sondern Teil des geschützten Lebens im Frauenhaus. Ein Rahmen, der für einige Endpunkt und Neustart gleichzeitig war, ihnen wieder Perspektiven, eine Zukunft bot. Leicht war auch das freilich für keine.

Der Angst, dem Schmerz und dem ständigen Druck konnten sie zuvor oft nur ausweichen, indem sie sich abschotteten, Gefühle unterdrückten, Körper und Seele trennten.

Auf den Körper hören

Genau deshalb geht es in dem Kurs nicht um Leistungssport. Auch wenn, so von Richthofen, alle Übungen „aktive Übungen sind“, auch die zum Entspannen. Es gehe darum mit den Bewegungen und der Aktion zu lernen, auf den eigenen Körper zu hören, dem Körper zuzuhören, er-

läutert sie. Und sich dabei selbst als Handelnde zu erleben, nicht als Behandelte.

Der Kurs ist kein sportliches Angebot, sondern ein körperintensives Gruppenangebot. „Es war uns wichtig die psychosoziale Betreuung durch ein weiteres Angebot zu ergänzen“, fügt Brita Richl hinzu. Einen Gegenpol zum Reden und Probleme wälzen. Die Beeinträchtigungen, Handicaps, Symptome, die jede hat, sollen erst einmal bewusst außen vor bleiben. Jede Übende macht das mit, was sie mag und so weit sie mag und kann. Das führt dazu, dass die Frauen ihren Körper positiv erleben, sich mal ganz anders spüren. Und das alleine unter sich, im geschützten Rahmen und ohne Angst vor Gaffern.

Die Frauen selbst sind begeistert. „Schon allein, einen Termin zu haben, bei dem es nur um mich geht, ist Entspannung“, sagt eine zweifache Mutter. „Für mich war es eine einzigartige Erfahrung, mal 90 Minuten lang beide Hände frei zu haben“, ergänzt die junge Mutter eines Kleinkindes. Wieder eine andere Teilnehmerin findet ganz vieles attraktiv: „Es ist eine Abwechslung im harten Alltag. Ich habe mal einen anderen Termin, nicht immer nur einen beim Jobcenter und ich tue was für mich selbst, ohne Kind.“ Bei so viel Begeisterung versäumt der Vorsitzende des Stadtverbandes, Rudolf Mainardy, nicht, eine Fortsetzung des Projektes in Aussicht zu stellen. Denn schließlich sind Maten, Igelbälle, GymnastiknudeIn und was sonstige Materialien angeschafft und daher lediglich die Personalkosten zu finanzieren.

Geriatrische Rehabilitationsklinik feiert 20-jähriges Bestehen

Mahnende Wort zum Jubiläum

Der AWO Bezirksverband Unterfranken ist stolz auf seine Geriatrische Rehabilitationsklinik und die 20 Jahre, die das Modellprojekt mittlerweile auf dem Buckel hat. Dies wurde bei einer Feierstunde zum Jubiläum deutlich.

Dass Arbeit und Aufgaben der AWO-Klinik immens wichtig sind, gerade angesichts der heutigen demografischen Entwicklung, daran zweifelte keiner der Redner. Im Gegenteil: Auch für Hochbetagte müsse der Grundsatz gelten: Reha vor Pflege. Auch alte Menschen, so Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt hätten ein Recht darauf, möglichst selbstbestimmt zu leben und möglichst lange zu Hause, im gewohnten Umfeld. Vier von fünf Patienten der AWO Geriatrie gelingt das tatsächlich. Obwohl der Allgemeinzustand der Patienten vor der Reha, meist altersbedingt, deutlich schlechter sei als noch vor Jahren, er-

gänzte Hülya Düber, Sozialreferentin der Stadt Würzburg. Hinter den Zahlen stecken – bei rund 1000 Patienten im Jahr – 16.000 betroffene, glückliche Menschen (und deren Familien), so der Landtagsabgeordnete Oliver Jörg.

Die AWO trage also mit ihrer Klinik dazu bei, die Lebensqualität alter Menschen zu verbessern. Insofern sei die AWO-Reha im doppelten Sinn ein Gewinn: für jeden Einzelnen, aber eben auch für die Gesellschaft.

Mit dem Bau der Geriatrie, lobte der OB, habe die AWO vor 20 Jahren einmal mehr ihr Gespür für soziale Weitsicht unter Beweis gestellt. Mit der später eingeführten orthopädischen Abteilung habe sie eine weitere Versorgungslücke geschlossen. Damit, so der OB, sei die AWO mittlerweile quasi das Rückgrat der geriatrischen Versorgung in der Region.

Wie schwierig die Gruppe geriatrischer Patienten (über 65 Jahre)

überhaupt zu (er)fassen ist, machte Chefärztin Dr. Kathrin Tatschner deutlich. Die individuellen Bedürfnisse der Über-65-Jährigen unterscheiden sich stark. Sinken jedenfalls, so Tatschner, werde der geriatrische Bedarf in den nächsten Jahren nicht. Die Lebenserwartung in Deutschland steige derzeit jedes Jahr etwa drei Monate. Damit sei das Ziel klar: „Die gesunde Phase im Alter verlängern“. Weil die Formel, „wer alt wird, ist auch gesund“, eben nicht aufgehe, werde die Prävention in der Geriatrie immer wichtiger.

In Stellvertretung des Bezirksvorsitzenden Stefan Wolfshörndl blickte dessen Stellvertreterin Irene Görgner kurz auf die Anfänge zurück. War erst Kitzingen als Klinikstandort angedacht, hatte die damalige Staatssekretärin und heutige Landtagspräsidentin Barbara Stamm maßgeblichen Anteil daran, dass der Bezirksverband das Grundstück in der Kantstraße kaufen und die Geriatrische dort errichten konnte. In 18 Monaten Bauzeit wuchs das 50-Millionen-Markprojekt. 90 Prozent der Baukosten wurden gefördert.

Geld, das der AWO Bezirksverband, teilweise „zurückgezahlt“ hat. Dank der schlechten Refinanzierung der laufenden Kosten hat er rund neun Millionen Euro in das Modellprojekt gesteckt. Aber: „Der Bezirksverband steht zu seiner Verantwortung für die Klinik, ihre Mitarbeiter und die Patienten.“

Dass die Finanzierung der Reha-Einrichtungen noch immer nicht optimal geregelt ist, darauf wiesen sowohl Richard Bartsch (Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Geriatrie



Die Geriatrische Klinik der AWO feierte Jubiläum (von links): Chefärztin Dr. Kathrin Tatschner, Hülya Düber, Sozialreferentin der Stadt Würzburg, AWO-Ehrenvorsitzender Herbert Franz, Christian Schuchardt, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg und Martin Ulses, Geschäftsführer der AWO Unterfranken.

in Bayern) hin, als auch deren ehemaliger Chefarzt Dr. Walter Swoboda sowie Dr. Jens Trögner, Vorsitzender der Ärztlichen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Geriatrie in Bayern. Besonders das Direktionsrecht der Krankenkassen – also die Tatsache, dass die Kostenträger über Umfang, Art und Standort der Rehabilitation weitgehend entscheiden können (oder es zumindest versuchen) – macht den Kliniken zu schaffen. Oft

gehe der Grundsatz der wohnortnahen Versorgung dabei unter.

Mehr Bereitschaft, für ein Altern in Würde mehr zu zahlen, mahnte MdL Georg Rosenthal an. Über steigende Krankenkassenkosten zu jammern, sei der falsche Weg. „Wird eine Straße teurer als geplant, ist die Diskussion viel kleiner als im Sozialbereich.“ Das sei nur schwer zu verstehen, gerade was die Reha angehe. Denn, ergänzte Trögner: Die macht derzeit gerade

mal ein Prozent der Gesundheitsleistungen aus – bei immensem Nutzen. Geriatriische Reha kostet im Jahr 4000 Euro, ein Pflegeplatz hingegen 40.000 Euro.

Jeder, auch ein Mensch mit Demenz, schrieb die kurzfristig verhin- derte Barbara Stamm in ihrem Grußwort, das der AWO-Ehrenvorsitzende Herbert Franz verlas, „hat das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben zu Hause.“

KV Main-Spessart

Besuch in Kulmbach

Zu den AWO-Freunden nach Kulmbach führte des diesjährige Ausflug des **AWO-Kreisverbandes Main-Spessart**. Am Zusammenfluss des Roten und des Weißen Mains bietet die gewaltige Plassenburg mit dem Zinnfigurenmuseum einen fantastischen Blick über die Stadt.

Das Mittagessen gab es in einer Vorzeigeeinrichtung des AWO Kreisverbandes Kulmbach. Das Seniorendorf Kirschenallee Thurnau bietet 82 Bewohnern in sieben Pflegewohngruppen Platz. In familienähnlichen Strukturen leben die pflegebedürftigen Senioren auf dem 12500 Quadratmeter großen Areal.

Erwartet wurde die Gruppe aus Main-Spessart von Landtagsvizepräsidentin Inge Aures, die gleichzeitig auch Vorsitzende des AWO-Kreisverbandes Kulmbach ist und Peter Konrad, den Geschäftsführer für Altenhilfe im AWO-Kreisverband.

Organisiert hatte das Harald Schneider, der mit der Abgeordneten fünf Jahre zusammen im Landtag saß.

Aures und Konrad erläuterten bei einer Führung den Gästen aus Un-



terfranken die Strukturen der Einrichtung. Die zum Teil an Demenz erkrankten Bewohnern sind in die einzelnen Wohngruppen integriert. Das Zentrum des sehr geräumigen Hauses bildet der Dorfplatz mit Treffpunkten und Rückzugsmöglichkeiten.

Neben der vollstationären Versorgung bietet das Seniorendorf Kirschenallee auch sogenannte eingestreute Kurzzeitpflege an, wenn die häusliche Pflege vorübergehend nicht

gewährleistet werden kann oder nach einem Krankenhausaufenthalt Versorgungsengpässe zu überbrücken sind.

Über Schloss Seehof bei Bamberg und der zünftigen Schlussrast in einer Traditionsbrauerei in Zeil ging es zurück in den Landkreis Main-Spessart mit dem Versprechen des Kreisvorsitzenden Karl-Heinz Ebert, dass der nächstjährige Ausflug nach Heidelberg führen wird.

Wir haben gewählt



Der neue Vorstand des AWO Stadtverbandes Würzburg (von links): Matthias Heese, Marion Schäfer-Blake, Jonas Diefenbacher und Rudolf Mainardy. Foto: Stefana Körner

Nachdem der stellvertretende Vorsitzende Hans Schrenk plötzlich verstorben war und Irene Görgner ihr Amt zur Verfügung stellte (wir berichteten), wählte der **AWO Stadtverband Würzburg** zwei neue Stellvertreter. Im Amt bestätigt wurde der bisherige Vorsitzende Rudolf Mainardy.

Besetzt wurde eine der vakanten Positionen durch Bürgermeisterin Marion-Schäfer-Blake. Als langjähriges AWO-Mitglied hat sie die ehrenamtliche Arbeit im Verband kontinuierlich unterstützt. Außer ihr wurde Jonas Diefenbacher gewählt. Der 26-Jährige kommt aus der Jugendarbeit der AWO und ist Vorsitzender des Bezirksjugendwerks für Unterfranken.

Das neue Vorstandsteam möchte die erfolgreiche Seniorenarbeit fortführen, aber auch Brücken zur Jugendarbeit schlagen und Angebote für die Altersgruppe zwischen 30 und 60 Jahren kreieren.

„Wir sind bereit für eine Neuorientierung unserer Organisation in Würzburg“, erklärt Mainardy. „Das bedeu-

tet vielleicht, bestehende Strukturen zu hinterfragen, aber auch offen für neue Projekte zu sein, zum Beispiel im Bereich der Flüchtlingshilfe oder der politischen Arbeit“, ergänzt Diefenbacher.

Unter 20 Mitgliedern, denen für ihre 25, 40 oder gar 50-jährige Treue gedankt wurde, war auch Helga Neun. Sie war vor 50 Jahren der AWO beigetreten und hat sich, aus dem Zellerauer Ortsverein kommend, in



Vorstandswahl im AWO Kreisverband Miltenberg (von links): Kassier Dietmar Steger, sein Stellvertreter Richard Oettinger, Schriftführer Johann Schmidl, Kreisvorsitzende Ingrid Kaiser, ihr Stellvertreter Jürgen Kubitzka, Schriftführerin Susan Bryant und der stellvertretende Bezirksvorsitzende Harald Schneider. Foto: Peter Stephan

Würzburg sozialpolitisch und ehrenamtlich einen Namen gemacht.

Konstant präsentierte sich im Jahr nach dem 50. Jubiläum der **AWO Ortsverein Güntersleben**. Bei der Jahreshauptversammlung wurden sowohl die Vorsitzende Waltraud Öhrlein als auch ihr Stellvertreter, Ralf Geißler, im Amt bestätigt.

Der Kassier der Hauptkasse Markus Grunow und Schriftführerin Petra Stieber wurden wiedergewählt. Beisitzer sind künftig Christl Geißler, Monika Issing, Manuela Regner, Erika Schnok und Sylvia Witznick. Als Revisoren stellten sich erneut Hanna Mainka und Gerd Odoj zur Verfügung.

Ein neues Gesicht im Vorstand gab es bei der diesjährigen Vorstandswahl im **AWO Kreisverband Miltenberg**. Im Amt bestätigt wurden die langjährige Vorsitzende Ingrid Kaiser, ihr Stellvertreter Jürgen Kubitzka, Kassier Dietmar Steger sowie die Schriftführerin Johann Schmidl und Susan Bryant. Neu ins Team kam Richard Oettinger als stellvertretender Kassier. Zur Wahl gratulierte unter anderem der stellvertretende Bezirksvorsitzende Harald Schneider.

Dank an das Ehepaar Kendl



Margot und Adolf Kendl (Mitte), Stefan Hemmerich, Stefan Wolfshörndl und Gerhard Hartmann. Foto: Hartmann

Der AWO Ortsverein Reichenberg hat einen neuen Ehrenvorsitzenden: Adolf Kendl. Der GV bedankte sich auf diese Weise für 31 Jahre als Vorsitzender, auch bei Kendls Frau Margot. Gefeierte wurde im Rahmen des Seniorennachmittags. Immer dienstags lädt die AWO Reichenberg ins evangelische Gemeindehaus ein. Neben den Gästen des Treffs und dem neuen

OV-Vorsitzenden Gerhard Hartmann würdigten zahlreiche Ehrengäste den neuen Ehrenvorsitzenden.

Bürgermeister Stefan Hemmerich lobte Kendl als absolut verlässlich: „Auf solche Bürger sind wir für ein aktives Gemeindeleben angewiesen“.

Den Wert der AWO-Arbeit habe auch die Kirchengemeinde erkannt, die sich anfangs (1993) noch distan-

ziert gezeigt hatte, betonte Pfarrer Matthias Penßel.

Mit dem Ehepaar Kendl feierten der Bezirksvorsitzende der AWO, Stefan Wolfshörndl sowie der stellvertretende Landesvorsitzende Herbert Franz (MdL a. D.). Ehrenamtliche Verantwortungsträger wie Adolf Kendl, so Wolfshörndl, ergänzten als breite Basis das professionelle Engagement der AWO.

Neben der von Karin Brodwolf gestalteten Ehrenurkunde gab es für das Ehepaar Blumen, Frankenwein sowie einen Gutschein. Letzteren können sie in einer Erholungseinrichtung der AWO einlösen.

Sichtlich bewegt bedankte sich Adolf Kendl, auch im Namen seiner Frau. So lange es die Gesundheit erlaube, wolle man bei den Seniorennachmittagen mit anpacken, versprach er.

Ehrenplakette für Ingrid Kaiser

Große Ehrung für die AWO-Kreisvorsitzende. Mit der Ehrenplakette des Landkreises würdigte Landrat Jens Marco Scherf beim Ehrenabend des Landkreises Miltenberg das Engagement der Vorsitzenden des **AWO Kreisverbandes Miltenberg**, Ingrid Kaiser. Die Geehrte stammt aus Erlenbach-Mechnhard, trat 1975 ein und war Gründungsmitglied des AWO Ortsvereines Erlenbach. Von 2002 bis 2010 war sie Vorsitzende des OV. Schon 1979 wurde sie als Beisitzerin in den Vorstand des AWO-Kreisverbandes gewählt. 2005 übernahm sie das Amt der Kreisvorsitzenden.



Ehrung beim AWO Kreisverband Miltenberg (von links): Günther Oettinger, der Vorsitzende des Bayerischen Gemeindetages, mit der geehrten Ingrid Kaiser sowie Landrat und AWO-Mitglied Jens-Marco Scherf. Foto: Winfried Zang

Die Mitgliedervorteile werden nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert!

Nur für Mitglieder – Ihre Vorteile!

Familie

AWO Baby-schwimmen

5 Euro Rabatt, für Babys von 12 Wochen bis 15 Monate, in der Geriatriischen Reha-Klinik.



AWO Babysitteragentur

Für AWO Mitglieder beträgt die einmalige Aufnahmegebühr 10 Euro (sonst 20 Euro).

Fitness

Actionsport

Würzburg

Tauchen-Schwimmen-Schnorcheln-Reisen. 10 Prozent Rabatt auf Kurse, Serviceleistungen, Fort- und Weiterbildungen, reguläre Ware. 5 Prozent auf Set- und Sonderangebote. Mitgliederausweis vorlegen.



W1 Fitnessclub Würzburg

Für AWO Mitglieder und Mitarbeiter gelten besondere Konditionen. Weitere Infos finden Sie unter www.w1-fitness.de Schweinfurter Straße 1-3 Tel. 0931-20040777

Mrs. Sporty Würzburg

Für Frauen

100 Prozent Rabatt auf das Startpaket in Höhe von 99 Euro für AWO Mitglieder; Trainingskonzept für Frauen jeden Alters. Eichendorffstraße 14 Tel. 0931-26093877 Frankenstraße 11 Tel. 0931-26093355

Urlaub

Rhön-Park-Hotel

10 Prozent Rabatt auf alle Standard-Angebote laut Preisliste.



www.rhoen-park-hotel.de
Tel: 09779 910

Steigenberger Hotels AG

Sonderpreis bei Buchung über den Buchungscode 10645 0/B.

Landhotel Kern, Bad Zwesten

(Kurrh. Bergland): 10 Prozent Rabatt auf die Standardpreise, www.landhotel-kern.de



Hotel Natzner Hof

10 Prozent Rabatt für AWO Mitglieder. www.mineralienhotel.com

Haus und Garten

Auto Sauber

neu

20 Prozent Rabatt ab Programm III, Programm II für 41,65 € (statt 59 €) Tel. 0931-99168143; www.yalcin-handel.de

AWO Gartenbauservice

5 Prozent Rabatt auf alle Gartenarbeiten.

Schreinerei Marktbreit

10 Prozent Rabatt auf alle Produkte.

Tipps der Redaktion

Sie fahren Auto? Dann haben wir ein neues, ganz praktisches Angebot für Sie: Auto Sauber – der Autoservice in der Würzburger Sanderau (Conradinstraße 6), in direkter Nähe zu unserer AWO Rehaklinik – bietet ab sofort allen AWO-Mitgliedern bei Vorlage des Mitgliedsausweises besondere Sparkonditionen. Für das Reinigungsprogramm II zahlen Mitglieder nur 41,65 Euro statt 59 Euro. Für alle anderen Programme (III und höher) gibt es außerdem 20 Prozent Rabatt. Wer also beispielsweise seinen fahrbaren Untersatz innen und außen komplett reinigen lassen will, mit Polster shampooen und Lackpflege, spart 29,80 Euro.

Allerlei

Würzburger Funnsportpark GmbH

neu

10 Prozent Rabatt auf alle Kart-Dienstleistungen. Tel. 0931-46768622 Wilhelm-Wien-Str. 9, 97080 Würzburg

Sozialberatung

Kostenfreie Erstberatung zu Fragen des Sozialrechts beim Sozialverband Deutschland (SoVD):

Tel. 0911-9801501, Mo.-Do., 8.30-13 Uhr. rechtsschutz@sovd-mfr.de

Wohnforum

10 Prozent Rabatt auf alle Artikel des Sortiments (ausgenommen reduzierte und Ware von USM), Mitgliedsausweis vorlegen; Spiegelstraße 2, Würzburg

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2016

Bei Abgabe dieses Coupons erhalten Sie jeden Montag und Dienstag 20 Prozent Rabatt auf den regulären Eintrittspreis im Wonnemar Marktheidenfeld. Gilt auch für die Familienkarte.

Wonnemar Marktheidenfeld

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 30.11.2016

Bei Abgabe dieses Coupons und Vorlage des AWO Mitgliedsausweises erhalten Sie einen einmaligen Rabatt von 1,00 € auf das 2-Stunden-, das 4-Stunden- und das Tagesticket für das Solebad.

aqua-sole Kitzingen

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2016

Samstags den ganzen Tag zum Preis eines Zweistundentickets die Therme/Sauna nutzen. Coupon bitte an der Handkasse in der Touristinformatio abgeben. Gilt auch für Familien.

FrankenTherme Bad Königshofen

AWO Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2016

Bei Abgabe dieses Coupons und Vorlage des AWO Mitgliedsausweises erhält der Inhaber einen Euro Rabatt auf alle Eintrittspreise. Pro Person und gelöstem Tarif ist nur ein Coupon einlösbar.

FrankenTherme Bad Windsheim

AWO Gutschein

für eine Tasse Kaffee

Bei Abgabe dieses Gutscheins erhalten Sie eine Tasse Kaffee gratis. Hans-Sponsel-Haus, Frankenstr. 193-195, 97078 Würzburg

Lindleinscafé Würzburg

Die Altenpflege

Vom Rand in die Mitte rücken

Ein sehr kritischer Artikel zur Altenpflege im Seniorenheim, veröffentlicht in der regionalen Tageszeitung, regte das Team für das neue AWO Seniorenzentrum Knetzgau zu einem Leserbrief an. Der Artikel, teilweise nach Erlebnissen und teilweise fiktiv, schilderte vorwiegend den hohen Zeitdruck für die Pflegenden. Auch der Personalmangel sowie die Hilflosigkeit der Pflegebedürftigen wurden thematisiert.



Das Mitarbeiterteam im neuen AWO Seniorenzentrum Knetzgau.
Foto: Raimund Binder

So reagierten die AWO Mitarbeiter:

Seit Anfang Juni sitzen 25 motivierte Menschen – die ersten Mitarbeiter für das neue Seniorenzentrum der AWO in Knetzgau – zusammen und lernen, wie das neue Konzept der Seniorenpflege, das Wohngruppenkonzept, in die Praxis umgesetzt wird. Die Mitarbeiter freuen sich auf die Arbeit. Und eine Dame resümierte am dritten Tag: „Wenn ich uns hier erlebe, freue ich mich für unsere zukünftigen Bewohner.“ Alle fiebern also der Eröffnung entgegen. Eine Berichterstattung, wie diese, versetzt dieser Euphorie jedoch einen spürbaren Dämpfer.

Sicher, es gibt Seniorenheime, in denen jeder Bewohner gleich behandelt wird, ungeachtet seiner Persönlichkeit und seiner Wünsche. Sicher, die Pflegekräfte haben nirgendwo die Zeit, die sie sich wünschen würden. Sicher, die wenigsten Senioren wünschen sich ein Altwerden im Seniorenheim. Doch ebenso sicher ist, dass nicht jedes Seniorenheim so mitarbeiter- und bewohnerignorant betrieben wird. Ebenso sicher ist, dass es Seniorenheime gibt, in denen ein Altwerden mit Würde und Individualität, mit Spaß am Leben und Teilhabe geschieht – mit Mitarbeitern, die auch an der Belastungsgrenze arbeiten, aber trotzdem ein Arbeitsklima vorfinden, dass sie immer wieder auffängt.

Doch Berichte darüber, wo es gut läuft, will man nicht wirklich lesen – Sensationen und Skandale, das bringt Publikum. Doch wem hilft das? Welcher junge Mensch entscheidet sich noch für eine Ausbildung in der Altenpflege, wenn ihr Ruf in der Gesellschaft so schlecht ist?

Welcher Senior geht unvoreingenommen an das Thema Seniorenheim heran, wenn er solche Berichte liest? Welcher Angehörige kann ohne Gewissensbisse sich für einen Kurzzeitpflegeplatz interessieren?

Natürlich muss über Missstände diskutiert werden, keine Frage. Doch was passiert dann? Was fehlt, ist eine fachlich-sachliche Auseinandersetzung als Reaktion auf solche Äußerungen. Es muss ein Umdenken in der Gesellschaft entstehen, es muss gemeinsam für bessere Rahmenbedingungen in der Pflege gekämpft werden. Die Gesetzeslage muss dringend angepasst werden, dass der Personalschlüssel in den stationären Pflegeeinrichtungen endlich den immer weiter steigenden Anforderungen gerecht wird.

Wir diskutierten lang über den Artikel. Am Ende stand fest: Wir werden beweisen, dass Seniorenheime ganz anders sein können, dass sie ein „Zuhause“ sein können, in dem sich Bewohner wohlfühlen und in dem Mitarbeiter sich wertgeschätzt fühlen können. Wenn wir das hier in Knetzgau, hier im kleinen Rahmen schaffen, ist ein erster Schritt getan, die Altenpflege vom Rand der Gesellschaft dahin zu rücken, wohin sie gehört: in die Mitte.

Elke Kuhlenkamp, Einrichtungsleitung,
Annika Kuhbandner, Quartiersmanagerin,
Sandra Kempf, Pflegedienstleitung,
Theresa Buchner, Hauswirtschaftsleitung,
Mitarbeiter des AWO-Seniorenzentrums Knetzgau

Mit innovativen Konzepten als starke Marke weiter wachsen

Vorstand der AWO Unterfranken auf der Bezirkskonferenz bestätigt



Der alte und neue Vorstand der AWO Unterfranken (von links): Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses, Rudolf Mainardy, Irene Görgner, Gerald Möhrlein, Stefan Wolfshörndl und Harald Schneider. Foto: Dirk Baumann

34

Die Weichen für die Zukunftsentwicklung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Unterfranken stellten rund 100 Delegierte bei der Bezirkskonferenz in Haßfurt. Mit Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungen und das sozialpolitische Umfeld wählten die Abgeordneten aus den Kreisverbänden und Ortsvereinen den Vorstand für die nächsten vier Jahre. Neben den Vorstandsmitgliedern stimmte die AWO in Haßfurt auch über die Delegierten für die Landes- und Bundeskonferenzen sowie die Mitglieder des Bezirksausschusses ab.

Angesichts der positiven Entwicklung des Verbandes in den letzten Jahren sprachen die Abgeordneten dem gesamten bisherigen Vorstand erneut das Vertrauen aus. Damit stehen an der Spitze des Bezirksverbandes weiterhin der Vorsitzende Stefan Wolfshörndl (Gerbrunn, Landkreis

Würzburg) sowie die vier Stellvertreter Irene Görgner und Rudolf Mainardy (beide Stadt Würzburg, Gerald Möhrlein (Kitzingen) und Harald Schneider (Karlstadt, Lkr. Main-Spessart).

Welche Herausforderungen die AWO Unterfranken in den vergangenen vier Jahren meisterte, das erläuterte der zur Konferenz vorgelegte Geschäftsbericht. Er beschreibt

auch, auf welche Themenbereiche die Entscheidungsträger in Zukunft der Fokus legen wollen. Neben der Neustrukturierung (nach der Fusion des Kreisverband Würzburg-Stadt und des Bezirksverbandes) sind das beispielsweise gesundes Wachstum und ein weiterer Ausbau im Bereich der Hilfen für psychisch kranke Menschen. Die Beschäftigtenzahlen, sie stiegen im Berichtszeitraum von 1.700 auf 2.400, und die Verdoppelung der Anzahl der Ausbildungsplätze (auf jetzt 155) belegt die positive wirtschaftliche Entwicklung des Verbandes. Vorstand und Geschäftsführung wollen dieses Wachstum in den nächsten Jahren fortführen und die AWO am Markt mit weiteren Neubauten und neuen Einrichtungen sowie innovativen Konzepten noch stärker als Marke etablieren.

Neben all dem hat sich der Bezirksverband in den letzten vier Jahren intensiv mit der Stärkung des Ehrenamtes beschäftigt. 2012 wurde hierfür eine neue Stelle zur Ehrenamtskoor-



dination geschaffen. Die Vernetzung von Ehrenamt und Hauptamt, das Aktivieren versteckter Potentiale, das Gewinnen neuer Helfer und die Vernetzung von Jugendwerk und AWO waren dabei wichtige Arbeitsschwerpunkte. Mittlerweile hat sich das in Unterfranken erfolgreiche Projekt (EmS = Ehrenamt macht Schule) etabliert, auch auf bayerischer Landesebene.

Daneben positioniert sich die AWO ebenfalls in der politischen Diskussion. Viele Wortbeiträge in der Konferenz brachten dies deutlich zum Ausdruck. Steuergerechtigkeit, sozialer Ausgleich, internationale Hilfe, die Integration von Flüchtlingen und Bildungschancen für alle sind wichtige Themen für die AWO – auch in Unterfranken.

„Wir waren in den vergangenen Jahren gut unterwegs und haben unsere Hausaufgaben gemacht“, bestätigte der Bezirksvorsitzende auf der Konferenz unter großem Beifall der Delegierten.

Die Steigerung der Gesamtleistung des Verbandes um 37 Prozent auf 87,5 Millionen Euro (Altenhilfe: +42 Prozent; Behindertenhilfe: +17 Prozent; sonstige Bereiche: +77 Prozent) sowie die zahlreichen Neubauten belegen Wolfshörndls Worte eindrucksvoll. Neue AWO-Häuser gibt es beispielsweise in Zeil am Main, in der Würzburger Lindleinsmühle, in Knetzgau, sowie demnächst in der Zellerau (Würzburg) und in Schonungen (Landkreis Schweinfurt).

Mit den Mitarbeitern gemeinsam haben Geschäftsführung und Vorstand die Unternehmensziele formuliert: starke Marke, innovative Konzepte, gesundes Wachstum und attraktiver Arbeitgeber. Orientiert daran sowie an den traditionellen AWO-Grundwerten – Solidarität, Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit und Toleranz – will man sich in der nächsten Periode kontinuierlich weiterentwickeln. Mit diesem Fazit endete die erfolgreiche Konferenz.

Wir trauern um Wolfgang Wiebusch

*31.10.1929 + 22.04.2016

Wolfgang Wiebusch engagierte sich bereits 1947 für die SPD und die Arbeiterwohlfahrt in der Region und vor Ort. 1987 wurde er im Kreisverband Rhön-Grabfeld zum Vorsitzenden gewählt, 1989 kam er in den AWO Bezirksvorstand. Zwölf Jahre lang, 1992 bis 2004, war er stellvertretender Bezirksvorsitzender. Neben seinem Einsatz für die Seniorenarbeit und die Kontaktpflege zu den ehrenamtlich Verantwortlichen in Ortsvereinen und Kreisverbänden, hatte für ihn die individuelle Unterstützung für jedermann hohe Priorität. Die Verleihung der Willy-Brand-Medaille als höchste Auszeichnung der SPD auf Bundesebene war Niederschlag seines vielfältigen Engagements. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen und Freunden des Verstorbenen.



Beitrittsmeldung zur Arbeiterwohlfahrt

Herr Frau Firma

Name, Vorname

Geburtsdatum

Adresse

Telefon, E-Mail

Bei Familienmitgliedschaft*: Name, Vorname und Geburtsdatum des Ehe-/Lebenspartners

Bei Familienmitgliedschaft*: Name, Vorname und Geburtsdatum minderjähriger Kinder

Eintrittsdatum (Tag, Monat, Jahr)

Einzelmitgliedschaft im OV/KV

Familienmitgliedschaft*

Fördermitgliedschaft

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Arbeiterwohlfahrt, meinen monatlichen Beitrag, ____€, mittels Lastschrift von meinem unten genannten Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Arbeiterwohlfahrt auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

* Die günstige Familienmitgliedschaft kann von Ehepartnern/Lebensgefährten erworben werden. Jeder Partner kann das satzungsmäßige Wahlrecht ausüben. Minderjährige Kinder sind bis zum Erreichen der Volljährigkeit beitragsfrei und vom Wahlrecht ausgeschlossen.

** Mindestbeitrag monatlich: Einzelmitgliedschaft 2,50€, Familienmitgliedschaft 4,00€, Fördermitgliedschaft 5,00€.

jährliche halbjährliche vierteljährliche Abbuchung

DE-

Bank/Kreditinstitut

IBAN

BIC

Kontoinhaber, falls vom Antragsteller abweichend

Datum, Unterschrift

Datenschutz: Ich erkläre mich damit einverstanden, dass vorstehende Daten für vereinsinterne Zwecke in einer EDV-gestützten Mitglieder- und Beitragsdatei gespeichert werden. Der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V. und seine Gesellschaften dürfen diese zur Beratung und Betreuung ihrer Mitglieder verwenden. Die Daten werden nicht an Dritte weiter gegeben. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des BDSG.

Bitte per Fax 0931 2500380
oder Post senden an:
AWO Bezirksverband
Unterfranken e.V.,
Kantstr. 45a, 97074 Würzburg

*Rechtsanwalt
Werner Nied
gibt hier
regelmäßig
Auskunft zu
rechtlichen
Fragen.*



Ab 1. Januar 2017 – Teil 1

Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff

Am 13. November 2015 hat der Bundestag das sogenannte Zweite Pflegestärkengesetz beschlossen, welches zum 1. Januar 2017 in Kraft treten wird. Bisher waren bei der Einstufung, ob jemand pflegebedürftig ist und welche Pflegestufe er erhält, im Wesentlichen körperliche Einschränkungen maßgebend. Geprüft wurde beispielsweise, ob jemand sich noch An- und Auskleiden oder seine Toilettenverrichtungen selbst erledigen kann oder nicht.

Es musste festgestellt und vom MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) geprüft werden, wieviel Minuten jemand aufgrund seiner körperlichen Einschränkungen auf fremde Hilfe täglich angewiesen ist.

Die Anzahl der danach errechneten Minuten entschied über die Pflegestufe. Bisher gab es 4 Pflegestufen: 0, I, II, III. Um Pflegestufe I zu erhalten, musste jemand mindestens 90 Minuten täglich fremde Hilfe benötigen. 45 Minuten davon entfielen auf die sog. hauswirtschaftliche Versorgung wie Einkaufen, Putzen oder Mahlzeiten Zubereiten, ebenso viele auf die eigentliche (körperliche) Grundpflege.

Geistige Einschränkungen wie etwa bei der Erinnerung sowie psychische Einschränkungen, insbesondere bei

Demenzkranken, wurden nicht beziehungsweise kaum berücksichtigt.

Das ändert sich ab 1. Januar 2017 grundlegend. Dann gibt es keine vier Pflegestufen mehr, sondern fünf Pflegegrade.

Maßgebend ist hierbei nicht mehr, wieviel Minuten eine Person täglich auf fremde Hilfe angewiesen ist. Geprüft wird der Grad der Selbständigkeit eines Menschen. Es wird gefragt, was ein Mensch in seinem Alltag noch alleine kann und was nicht.

Die Überprüfung erfolgt weiterhin über den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK), wobei sechs Prüfkriterien maßgebend sind (Details hierzu lesen Sie in der nächsten Ausgabe der AWO Zeitung).

Der Gesetzgeber geht davon aus, dass durch die Änderung mittelfristig bis zu 500.000 Menschen zusätzliche Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten. Das kostet natürlich Geld, sodass der Gesetzgeber auch beschlossen hat, ab 1. Januar 2017 den Beitragssatz der Pflegeversicherung um 0,2 Prozentpunkte auf 2,55 bzw. 2,8 Prozent für Kinderlose zu erhöhen.

Die Neuregelungen gelten für Personen, die ab 1. Januar 2017 einen Antrag auf Pflegeversicherung stellen.

Wichtig ist, dass die Personen, die bisher schon eine der vier Pflegestufen erhalten haben, nichts veranlassen müssen.

Deren Pflegestufen werden automatisch in die neuen Pflegegrade übergeführt, wobei jeweils ein höherer Pflegegrad zur bisherigen Pflegestufe erfolgt; hatte eine Person neben der Pflegestufe das Merkmal der sogenannten eingeschränkten Alltagskompetenz, erfolgt eine Höherstufung um zwei Pflegegrade. Aus Pflegestufe 1 wird also Pflegegrad 2; aus Pflegestufe 1 mit eingeschränkter Alltagskompetenz wird Pflegegrad 3. Neue Begutachtungen sind hier nicht vorgesehen. Die Pflegeversicherung teilt jedem Pflegebedürftigen automatisch mit, welchen Pflegegrad er ab 1. Januar 2017 hat.

Grundsätzlich gilt: Mit der Neuregelung werden die Leistungen der Pflegeversicherung, insbesondere im nichtstationären Bereich, erweitert. Im stationären Bereich, also wenn jemand im Pflegeheim ist, gibt es eine Verschlechterung. Es kann sich deshalb für manche lohnen, noch im Jahr 2016 einen Antrag auf Pflegeversicherung zu stellen.

(Fortsetzung folgt ...)

Wussten Sie schon, dass ...

... sich die Vorsitzende des **AWO Ortsvereins Güntersleben**, Waltraud Öhrlein, bei der ausscheidenden Luitgard Scheller bedankte? Scheller unterstützte den OV viele Jahre als Beisitzerin sowie als Organisatorin des Weihnachtsbasars und der Frauenfahrten. Für langjährige Mitgliedschaft dankte der OV außerdem Heiner Kess und Dieter Ruck (für 50 Jahre), Roland Öhrlein (40 Jahre) und Robert Stieber (25 Jahre).



Waltraud Öhrlein, Güntersleben, mit (von links) Robert Stieber, Heiner Kess, ihrem Stellvertreter Ralf Geißler sowie Roland Öhrlein. Foto: Geißler

... der **AWO Kreisverband** bei einem Gartenfest im Garten der stellvertretenden Vorsitzenden Margarete Herold in **Mainbernheim** allen Mitglieder und Ehrenamtlichen Danke sagte? Bei Kaffee und Kuchen, und später fränkischen Bratwürsten sowie Musik von Günter Grappe aus Würzburg kam bei den sechzig Besuchern schnell gute Laune auf.



... der **KV Kitzingen** Mitte Mai eine Muttertagsfahrt nach Bad Kissingen anbot? Mit dem Kurbähnle lernten die Teilnehmer den Flair des Weltbades aus verschiedenen Blickwinkeln kennen und erhielten einen kurzen Einblick in die Geschichte der Heilquellen und des Kurgeschehens. Anschließend ging es weiter zum Wildpark Klausshof bei Bad Kissingen. Etwas freie Zeit in der Kurstadt und eine abendliche Einker in Poppenhausen rundeten den erlebnisreichen Tag ab.

... Edmund Sackenreuther, Gründungs- und Ehrenmitglied des **AWO Ortsvereins Iphofen** vor kurzem 89. Geburtstag feierte? Eine Woche nachdem die Vorstandschaft zum stolzen Alter gratulierte, verstarb der Jubilar. „Wir werden Edmund in guter Erinnerung behalten“, versichert der OV-Vorsitzende Karl-Heinz Holthausen.

Fotowettbewerb: Vielfalt der Quartiere

„Starke und lebendige Quartiere sind die Zukunft einer funktionierenden Gesellschaft. In ihnen werden unverzichtbare Integrationsleistungen für unser Gemeinwesen erbracht, denn Integration und Teilhabe beginnen dort, wo die Menschen leben“, erklärt AWO Bundesvorstandsmitglied Brigitte Döcker anlässlich des Starts des Fotowettbewerbs: #DubistdieStadt.



Dieser wird ausgelobt vom Bundesbauministerium (BMUB). Der AWO Bundesverband ist Kooperationspartner, Multiplikator und Mitglied der Jury. Durch die Teilnahme am Fotowettbewerb sollen Menschen ihren Blick für ihren Stadtteil schärfen und neue Sichtweisen auf die Vielfältigkeit und Lebendigkeit ihres Umfelds und ihrer Nachbarschaften gewinnen. Der Fotowettbewerb richtet sich an junge Erwachsene. Mehr Infos unter: www.du-bist-die-stadt.de/fotowettbewerb.

AWO Rechtsberatung

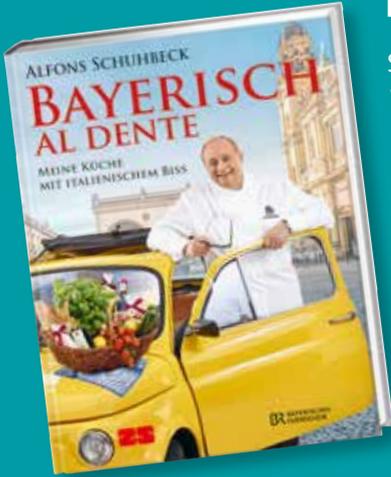
Jetzt auch telefonisch möglich

Künftig können AWO Mitglieder die kostenlose Rechtserstberatung nicht nur persönlich, sondern auch telefonisch in Anspruch nehmen. Die kostenfreien persönlichen Erstberatungen finden weiterhin am ersten und dritten Mittwoch im Monat im Büro der Kanzlei „Rechtsanwälte Heese & Nied“ statt. Telefonische Beratungen sind jeweils am ersten und dritten

Freitag eines Monats bei beiden Anwälten möglich. **Bitte beachten Sie: Auch für die telefonische Beratung müssen Sie zuerst über Gabi Herz in der AWO Geschäftsstelle einen Termin vereinbaren.**

Terminabsprache und Anmeldung: Gabi Herz, Tel. 0931 29938276 (Mo. bis Do. von 8–16 Uhr, Fr. von 8–12 Uhr) oder per E-Mail: gabi.herz@awo-unterfranken.de

Bayerisch al dente



Schon mal was von »Weißbieramis« gehört? Oder von »Figaros Brotzeit«? Man darf gern ein wenig schmunzeln, wenn man Alfons Schuhbecks neues Kochbuch durchblättert. Angelehnt ist es an die gleichnamige TV-Serie mit dem Starkoch und Publikumsliebbling im Bayerischen Fernsehen. Die geniale Idee dahinter: Typisch bayerische Rezepte werden mit typisch italienischen kombiniert. Da trifft bayerische Hausmannskost auf mediterrane Leichtigkeit – immer mit der typisch Schuhbeck'schen Raffinesse. Bruschetta kommt mit Leberwurst-Ricotta-Aufstrich daher, die Ravioli »Cosa nostra« werden mit deftiger Blutwurst gefüllt, und mit Schinken und Wachtel wird der Stramme Max zum Strammen »Massimo«. Ein Fest für alle Fans der bayerischen und italienischen Küche: Außen Schuhbeck, innen al dente!

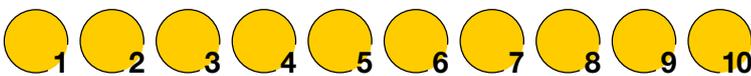
Alfons Schuhbeck
Bayerisch al dente – Meine Küche mit italienischem Biss
 erschienen 2015 im ZS-Verlag
 ISBN 978-3-89883-495-7, € [D] 14,99

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 24.11.2016.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ein Schulfach (Kzw.)	Weis-sager; Mähner	durch, mit (lateinisch)	qualmen	kleines hirschartiges Waldtier	Herr-scher-stuhl	amerik. Autor (Edgar Allan)	unauf-hörlich; un-be-grenzt	Wind-schatten-seite e. Schiffs	Bienen-zucht	weiches Sedi-ment-gestein	griechi-sche Göttin	Ringel-, Saug-wurm	ein Europäer
tech-nisches Gerät						Motor-zubehör							2 jetzt
Anhän-glichkeit, Loyali-tät			4	sehr großer Mann					gern-haben		5		
Lau-scher, Mithörer						gemein, nieder-trächtig	oberer Raum-ab-schluss				Abk. für et cetera		persönl. Fürwort (zweite Person)
		Flach-land		Adels-titel (Freiherr)	Schmuck-stein			Grund-lage; Unterbau	weib-liches Lasttier				
Elan, Schwung (engl.)	Zeitalter	Verpa-ckungs-gewicht				6	Offi-ziers-rang			10		Sultanat am Ara-bischen Meer	7 kaufmännisch: heute
sizilia-nischer Vulkan				8	Name zweier Flüsse z. Rhein	blass-roter Farbton			3	das Ich (lateinisch)	geripptes Baum-woll-gewebe		
griechi-scher Buch-stabe			gefro-rener Tau				1	chemi-sches Zeichen für Selen	von der Zeit an			aus-führen, verrich-ten	franz. männ-licher Artikel
Stadt in Pa-lästina	spa-nisch: Fluss				schlau, ver-schla-gen						hoch-betagt	9	
			dt. Maler, Grafiker (Emil)					Nach-komme					Fremd-wortteil: neu (griech.)

Lösungswort



Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe „Wir in Unterfranken“

Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
 redaktion@awo-bayern.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
 Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
 Redaktionsanschrift siehe oben
 Titelbild: Zeichnung Olivia Steiert

Redaktion „Wir in Unterfranken“:
 Martin Ulses (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister
 Telefon (0931) 45 17 33, mobil (0172) 60 49 202
 E-Mail: traudl.baumeister@awo-unterfranken.de
 www.awo-unterfranken.de
 Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
 Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg

Layout Regionalausgabe:

Hummel + Lang
 Am Exerzierplatz 4 1/2
 97072 Würzburg
 www.hummel-lang.de

Layout und Grafik:

Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
 www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de



Anzeigenleitung:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise:

4 x jährlich
Bezugspreis:
 Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Hinweis:

Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.



Die Zukunft gehört denen,
die auf Menschen mit
Behinderung zugehen,
statt sie auszugrenzen.

GEMEINSAM FÜR EIN BAYERN DER VIELFALT



Die Zukunft gehört denen,
die alte Menschen begleiten,
statt sie an den Rand
zu drängen.

GEMEINSAM FÜR EIN BAYERN DER VIELFALT



Die Zukunft gehört denen,
die obdachlose Menschen
unterstützen, statt sie
zu ignorieren.

GEMEINSAM FÜR EIN BAYERN DER VIELFALT



Die Zukunft gehört denen,
die Flüchtlingen helfen,
statt sie alleinzulassen.

GEMEINSAM FÜR EIN BAYERN DER VIELFALT

DIE AWO: ENGAGIERT UND LEBENDIG

Unterstützen Sie uns mit einer Spende. Mehr Infos: www.awo-bayern.de

Landessammlung 17.10.-23.10.2016



Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1452

Namens- und Adressänderungen bitte an den AWO Bezirksverband Unterfranken e.V., Natalia Schröder,
Telefon 0931 29938-270, oder per E-Mail an natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

WIR HABEN EINE NEUE WEBSITE, WIE STEHT'S MIT IHRER?

gmg
Gebr. Geiselberger
Mediengesellschaft mbH



//
**GERNE BERATEN WIR
SIE INDIVIDUELL FÜR
IHRE PERFEKTE WEBLÖSUNG.**

Vereinbaren Sie ein persönliches Beratungsgespräch – natürlich ganz
unverbindlich! » Carina Neumayr . neumayr@gmg.de . T 08671 5065-78

5 GRÜNDE FÜR EINE (NEUE) WEBSITE

//
**Prägen Sie Ihr
öffentliches Bild**

Eine moderne Webpräsenz zeugt von einem zukunftsorientierten Unternehmen.

//
**Gewinnen Sie neue
Aufmerksamkeit**

Mit potenziellen neuen Kunden steigern Sie indirekt Ihren Umsatz.

//
**Benutzerfreundlichkeit
das A und O im Netz**

Zu viele Klicks machen den Nutzer müde. Einfache Strukturen erzielen bessere Ergebnisse.

//
**Im Google-Ranking
ganz oben stehen**

Nutzen Sie unser fundiertes Fachwissen für eine bessere Platzierung in den Suchmaschinen.

//
**Es ist Zeit für mehr
Usability**

Über 70 % in Deutschland nutzen ihr Smartphone für Webanfragen. Reagieren Sie mit einer optimierten Darstellung.

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23 . 84503 Altötting . Tel. 08671 5065-78

Erfahren Sie mehr über uns! » www.gmg.de/die-agentur